

Volksstimme

Einzelpreis 3 Millionen

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Karl Panitz, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-
Luch & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate Nr. 1567, für
die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 1861. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. —
Gesamtpreis: Woche vom 1. bis 6. Oktober 13500000 Mark, Abboiler 13250000 Mark.

Anzeigen-Grundpreise. Die 10erzeile, 7 Millimeter breite Nonpareillezeile 84 M., auswärts
108 M.; Familienanzeigen und Stellenangebote 42 M.; Vereinstafeln 98 M.; die dreizehnzeilige, 98 Millimeter
breite Nonpareillezeile 420 M.; auswärts 540 M.; Der Grundpreis wird verbilligt mit der Schlüsselzahl des
Verlags der Deutsch. Zeitungsverleger, ab 1. Okt. 1920. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen
nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverträge keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 127 Magdeburg.

Nr. 228.

Magdeburg, Sonntag den 30. September 1923.

34. Jahrgang.

Wie Diktator Rahr regiert.

Ludendorff und sein österreichischer Adjutant Giltler haben den offenen Kampf noch nicht gewagt. Sie liegen auf der Lauer und prüfen die Kräfte der Gegenseite. Sie versuchen daneben, mit den weißblauen Truppen Rahr's eine Einigung zu erzielen.

Dieser Rahr kommt ihnen auf halbem Weg entgegen. Er benutzte sein Amt als Diktator, um der weißblauen Reaktion das Feld zu ebnen. Den schwarzweißroten Gardendivisionen hat er die Versammlungen verboten, den weißblauen Banden gibt er die Gehehe frei. Zwei „Regimentsfeste“ in München für nächsten Sonntag sind von ihm erlaubt worden. Mehr noch. Ludendorff will neben Giltler am morgigen Sonntag in Bamberg einen „deutschen Tag“ abhalten. Auch dieser ist nach Rahr's Ansicht eine der Republik ungefährliche „vaterländische Kundgebung“; er ist erlaubt worden.

Rahr war auch bereit, eine Versammlung der Koschak-Genossen zu genehmigen. Die Erlaubnis war sogar schon ausgesprochen. Da fuhr der General Kossow dazwischen und erreichte es mit Not und Mühe, daß Rahr seine Erlaubnis wieder zurückzog.

Was verbietet aber derselbe Rahr? Eine Morgenversammlung des republikanischen Reichsbundes in München. Es ist in den Augen des Monarchisten Rahr staatsgefährlich, wenn Republikaner zusammenkommen, um die Republik zu schützen. Dagegen ist es der geltenden Staatsform sehr zuträglich, wenn das Blatt Ludendorff-Giltler's, der „Völkische Beobachter“ in München, die Reichswehroffiziere gegen ihren Chef Seeckt in Berlin aufhebt. Im „Völkischen Beobachter“ wird wegwerfend von der „Firma Ebert-Stresemann-Seeckt“ gesprochen. Es wird weiter gesagt, Seeckt suche rechtsgerichtete Organisationen in sein „jüdisches Fahnenwasser“ zu ziehen, so z. B. den Heimatsbund, dessen Mannschaften völkisch, dessen Offiziere aber meist „Kreaturen Seeckts und seines jüdisch-freimaurerischen Anhangs“ seien. Diese Verbände sollten jetzt von Stresemann-Seeckt zur Vernichtung der Deutschvölkischen eingeseht werden. Wenn Seeckt-Stresemann gegen Völkische und Kommunisten vorgingen, so dürfe man daraus schließen, daß es „auf Befehl der Juden und Sozialdemokraten“ gehe. Zum Schluß heißt es:

Ganz unglaublich mutet die Tatsache an, daß zahlreiche Offiziere noch heute glauben, daß Seeckt ein nationaler Mann sei und darum seine Sache kräftig unterstützen. Wen Gott zerschmettern will, den schlägt er mit Blindheit. Das gilt vor allem für viele Offiziere, die, unpolitisch bis in die Knochen, ihren eignen Wegger unterstützen.

Nach Rahr's Ansicht sind das alles „vaterländische Kundgebungen“. Gehtler ist anderer Ansicht; er hat das weitere Erscheinen des „Völkischen Beobachters“ für ganz Deutschland verboten. Aber wird sich in München jemand nach diesem Verbot richten? Das kommt auf Kossow und die Macht an, die er hinter sich zu haben glaubt. Außer dem Verbot der ersten Ludendorff-Versammlungen hat man von ihm noch nichts vernommen.

Er ist auch nicht eingeschritten, als am Freitag abend von Rahr in sozialdemokratischen Räumen Hauszusammenkünfte veranstaltet wurden. Gegen 9 Uhr abends fuhr mehrere Panzerwagen und Lastautos mit schwerbewaffneter Landespolizei vor dem Gewerkschaftshaus, dem Gebäude der „Münchener Post“ und einem Lokal der sozialdemokratischen Notwehr vor, wo nach Waffen gesucht wurde. Während die Waffensuche sonst ergebnislos war, wurden bei der „Münchener Post“ zwei leichte Maschinengewehre, etwa 40 Infanteriegewehre und eine Anzahl Handgranaten — alles Waffen, deren Anschaffung durch die wiederholten Angriffe der Ludendorff-Garden auf unser Parteiblat und durch die fortgesetzten Drohungen mit Gewalttaten erforderlich geworden war — beschlagnahmt und weggeführt. Hinter den Panzer- und Lastkraftwagen der Polizei fuhr Giltler in seinem Personenauto, was den Schluß nahelegt, daß diese Aktion im Einvernehmen mit Giltler unternommen worden ist.

Daraus geht hervor, wie der Diktator Rahr arbeitet. Sozialdemokratie und Gewerkschaften, die treuesten Stütze der Ordnung, werden schikaniert, Ludendorff und Giltler, die den bewaffneten Putsch vorbereiten, dürfen ungehindert vor die Öffentlichkeit treten, während republikanischen Rednern das Wort abgeschnitten wird. Danach wird in Bayern unter den Augen Rahr's die Vorbereitung des Bürgerkriegs, die sich keineswegs in militärischen Rüstungen erschöpft, begünstigt.

Was für einen Wert hat die Stellung des Militärbefehlshabers für Bayern, wenn er eine derartige Politik der bayrischen Volksgewalt duldet? Es ist sicherlich wünschenswert, einen Konflikt zwischen Bayern und dem Reich zu vermeiden, solange es möglich ist. Aber wenn Bayern diesen Konflikt will, dann muß zum Teufel zugegriffen werden, um zu verhindern, daß der vom Reich verhängte Ausnahmezustand zu einer Kulisie wird, hinter der die monarchistischen Verschwörer ihre letzten Vorbereitungen zum großen Schläge treffen. —

Das Programm für den Bürgerkrieg.

Nicht nur im reaktionären Bayern, auch in andern Teilen des Reiches, ganz besonders natürlich in Preußen, haben die Rechtsradikalen in der letzten Zeit fieberhaft hinter den Kulissen gearbeitet, um nach dem Putsch ihre Regierungsmaschine in Gang zu setzen. Dabei verkennen sie keineswegs die große Bedeutung, die der Schutzpolizei für den innern Bestand des Staates zukommt. Wo die Polizei der Republik nicht durch und durch reaktionär besetzt ist, wie in Bayern, ist sie den Deutschvölkischen und Deutschnationalen ein besonderer Dorn im Auge. Eine Polizeigruppe zu schaffen, wie sie der Staat der Reaktion braucht, gehört daher zu den vorbereitenden Arbeiten der Staatszertrümmerer auf der Rechten.

Für Preußen hat zu diesem Zweck augenscheinlich ein Fachmann, der den innern Betrieb der Schupo genau kennen muß, bereits einen in alle Einzelheiten gehenden Entwurf ausgearbeitet, der den Titel trägt: „Richtlinien für die Neuformierung der preussischen Polizei.“ Mit Uebernahme der Staatsgeschäfte durch die neue Regierung — so heißt es in dem Entwurf — „geht bis zur Sicherstellung geordneter Verhältnisse die vollziehende Gewalt auf das Militär über. Die gesamte Polizei wird vorerst demselben unterstellt und unterliegt so lange den Militärgeboten, bis an Stelle der Schutzpolizei die „neue Landespolizei“ gebildet ist. Die preussische Schutzpolizei wird aufgelöst, da die Beamtenschaft derselben in ihrer augenblicklichen innern Zusammensetzung unter den jede Disziplin zersetzenden Einflüssen der Polizeibeamtenverbände der neuen Regierung keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung und zur Wahrung der Staatsautorität bietet.“

Für die Uebergangszeit „wird den örtlichen Militärbefehlshabern ein Aufsichtsrat eingeräumt. Hierfür werden besonders energische, ältere aktive Offiziere den einzelnen Kommandeuren der bisherigen Schutzpolizeikörper vorläufig beigegeben, um die Unterfützung der Neuorganisation durch das Militär zu gewährleisten und die Aufrechterhaltung der Disziplin und die Durchführung der militärischen Maßnahmen zu verbürgen. Alle widerstrebenden Beamten wären sofort zu entwaffnen, ihnen Ausrüstung, Uniform und Ausweise abzunehmen und ihnen jedes fernere Betreten der Kasernen, Polizeiunterkünfte, Kiebere und anderer Diensträume strengstens zu verbieten. Offener Widerstand wäre mit der Waffe durch das Militär zu brechen, Aburteilung hätte durch das Kriegsgericht zu erfolgen.“

Und wie sieht die „Landespolizei“ der Reaktion aus? Sie „setzt sich zusammen aus bisherigen Beamten der Polizei, soweit sich dieselben den neuen Bedingungen unterwerfen und für geeignet befunden werden, ferner aus neu einzustellenden Personen, die ausreichend militärisch ausgebildet sind. Verheiratete sind nicht neu einzustellen.“ Außerdem sollen die Angehörigen der „Landespolizei“ nicht den Beamtencharakter erhalten, „statt dessen treten dieselben in ein besonderes Angestelltenverhältnis zum Staate. Volle Koalitionsfreiheit und gewerkschaftliche Organisation würde bei einer betraffneten Macht, wie sie die Polizei verkörpert, die dauernde Bedrohung der Volksmehrheit durch eine bewaffnete Minderheit bedeuten. Aus diesen Gründen kann weder Koalitionsfreiheit noch Wahlberechtigung den Angehörigen der Polizei zugestanden werden.“

In bezug auf Disziplin, Strafgewalt, Versammlungsverbot, Vorgehensverhältnis usw. müßten die für das Reichsheer gültigen Bestimmungen, soweit sie sich auf die Unteroffiziere beziehen, volle Gültigkeit haben. Besonders zu unterstreichen wäre, daß auf Grund eines Erlasses der bisherige Verband der Polizeibeamten resp. alle wirtschaftsähnlichen Verbände der Polizei wegen Gefährdung der Staatsautorität aufgelöst, und

jeder Versuch, solche Verbände unter anderm Namen oder in ähnlicher Form wiederzuerstehen zu lassen, schwere Strafen in sich schließt.“ Dafür müssen aber die Polizeimannschaften der Reaktion wie ehemals „alle Offiziere des Reichsheers in Uniform“ grüßen.

Die Volksbeglückung der Rechtsputzschiffen enthüllt sich in dieser Neuformierung der Polizei in ihrer ganzen ungeschuldvollen Reinheit.

Das Programm für den Bürgerkrieg ist fix und fertig. Es hat aber eine große Lücke: das Volk in seiner großen Mehrheit hat die Gefahr, die in einem, wenn auch nur vorübergehenden, Siege der Rechtsvölkischen liegt, erkannt und ist zur Abwehr entschlossen. Das hat die Unstürzler für heute in die Mauelöcher zurückgetrieben, wo sie weitere dunkle Pläne ausbrüten werden. —

Ludendorff's Bundesgenossen.

Des Geistes Kinder die Kommunisten sind, die sich in den Betrieben als Vorkämpfer des Proletariats aufspielen, zeigt folgendes Flugblatt, das die kommunistische Ortsgruppe in Jena verbreiten ließ und das wir in der drucktechnischen Aufmachung getreu nach Vorlage wiedergeben:

Hochverräter

sind am Werk; auf Verlangen der Ruhrindustriellen kapituliert die Stresemann-Regierung. Die Landesverräter verschadern

damit nicht nur das Ruhrgebiet, sondern ganz Deutschland. Die Arbeiterschaft wird von Schines und Poincaré gefnebelt und verflaut werden. Die Arbeitslosigkeit wird ungeheuer steigen. Hunderttausende werden Hungers sterben.

Deutschland

joll zu einer Ententekolonie gemacht werden, damit die internationalen Börsewölfe dem kleinen Mann vollkommen das Fell über die Ohren ziehen können. Es liegt jetzt

an

der deutschen Arbeiterschaft, den Beamten, Angestellten, Kleinen Gewerbetreibenden und Kleinbauern, überhaupt an den Massenwillen aller Volksgenossen, einschließlich aller ehrlich nationalgesinnten Kreise,

den

Schurkenstreich der deutschen Großbourgeoisie zu vereiteln. Wir Kommunisten rufen den breiten Volksmassen von Stadt und Land zu: Rettet die Nation! Die von der deutschen Reichsregierung geduldete Großbourgeoisie, das Schieber- und Ruwertum, das ist der

Erbsfeind.

Große Protestversammlung gegen die Verschäderung deutschen Bodens Dienstag den 25. September, abends 8 Uhr, im Volkshausaal, Jena. Volksgenossen, erscheint in Massen! Ortsgruppe Jena der KPD.

Schöner können auch Ludendorff, Giltler und Rahr nicht über „Hochverräter“ und das „Verschadern an den Erbsfeind“ dahereden, als es hier von den völkischen Kommunisten geschieht. Bei solcher Geistesverwandtschaft ist es kein Wunder, daß ein erheblicher Teil der Giltler'schen Stirmer sich aus Kommunisten der bayrischen Kätereipublik zusammensetzt. —

Der Ausnahmezustand in Sachsen.

Zum Zivilkommissar für den vierten Wehrkreis, zu dem auch die Provinz Sachsen gehört, dürfte von der sächsischen Regierung der Minister des Innern, Liebmann, vorgeschlagen werden. Zwischen dem von dem Reichswehrminister Dr. Geßler ernannten sächsischen Militärkommissar, Generalleutnant Müller, und der sächsischen Regierung haben Besprechungen stattgefunden in der Frage der proletarischen Hundertschaften, die Müller auf Grund der Ausnahmeverordnung zunächst aufzulösen gedachte. Nach Einspruch der sächsischen Regierung hat er diese Absicht jedoch fallen lassen. Das Wehrkreis-Kommando erließ daraufhin folgende Verordnung:

1. Die vollziehende Gewalt ist vom 27. September an auf mich übergegangen. Die Regierungen und die Behörden bleiben in Wirkfamkeit.

2. Den Offizieren und Offiziersdiensttuenden verleihe ich die Rechte von Polizeibeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.

3. Der Druck und Vertrieb von Flugblättern, die sich mit politischen Angelegenheiten beschäftigen, sowie das Erscheinen neuer Zeitungen oder Zeitschriften bedarf meiner Genehmigung. Anträge sind bei den zuständigen Ortspolizeibehörden zu stellen.

4. Unzüge und Versammlungen unter freiem Himmel sind unterjagt. Politische Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen meiner Genehmigung.

8. Arbeiter in jeder Beschäftigung, die darauf gerichtet ist, durch Wort, Schrift und andere Maßnahmen lebenswichtige Betriebe stillzulegen. Als lebenswichtige Betriebe gelten insbesondere die öffentlichen Verkehrsmittel, die Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Wasser, Gas, Elektrizität, alle Bergwerke, z. B. Kohlen- und Salzwerte, sowie die damit in Zusammenhang stehenden Anlagen, ferner Städtwerke, Brot-, Teig- und Bäckereifabriken.

9. Alle Ansammlungen in den von den Kommandanturen und Standortältesten festzulegenden Dienstreisen von Kasernen und öffentlichen Dienstgebäuden werden hiermit untersagt.

7. Zu Widerhandlungen gegen diese Anordnungen sowie Aufforderungen oder Anreizen dazu werden gemäß § 4 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten bestraft.

Die sächsische Regierung wird nach einer Abmachung mit Müller durch zwei Vertreter, die im Dienstgebäude des Wehrkreis Kommandos 4 untergebracht sind, die Durchführung der verschiedenen Maßnahmen zusammen mit dem Wehrkreis Kommando bearbeiten.

Infolge der Lage in Bayern, deren Auswirkung man bereits abwarten muß, d. h. insbesondere, wie die Reichswehr dort bei eventuellen Komplikationen sich verhalten wird, hat der sächsische Ministerpräsident für die nächsten Tage die Parole der „taktischen Reserve“ ausgegeben. Am Sonnabend treten die sozialdemokratischen sächsischen Reichstagsabgeordneten, die sozialdemokratische Landesfraktion und der sozialdemokratische Landesvorstand zusammen, um sich über ihre weitere Stellungnahme zu den Ereignissen schlüssig zu werden.

Was der Belagerungszustand bedeutet.

Der über das Reich verhängte militärische Ausnahmezustand ist von äußerster Strenge. Er verändert die Rechtsverhältnisse jedes einzelnen Staatsbürgers in einschneidender Weise. Es ist darum notwendig, daß sich jeder Mensch von seiner Tragweite vollere Rechenschaft gibt.

Die Rechte der persönlichen Freiheit, der Meinungsfreiheit, der Vereins- und Versammlungsfreiheit sind außer Kraft gesetzt. Verdächtige Personen können also ohne weiteres festgesetzt, Druckschriften verboten, Vereine aufgelöst, Versammlungen untersagt werden. Beschwerden dagegen ist nur an den Reichswehrminister zulässig; sie hat selbstverständlich keinerlei aufschiebende Wirkung.

Briefe können geöffnet, Ferngespräche überwacht, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen jeder Art vorgenommen werden.

Ungehorsam gegen die auf Grund der Ausnahmeverordnung erlassenen Verfügungen wird mit Gefängnis oder Geldbuße bestraft. Je nach der Schwere der Folgen, die der Ungehorsam nach sich zieht, kann die Strafe auf Zuchthaus- und Todesstrafe gesteigert werden. Zuchthausstrafe tritt schon ein, wenn die Zuwiderhandlung oder die Anforderung zu ihr eine Gefahr für Menschenleben herbeiführt. Im Falle, daß Menschenleben tatsächlich verlorengelangen, kann Todesstrafe verhängt werden.

Wenn also jemand dazu auffordert, eine verbotene Kundgebung dennoch stattfinden zu lassen, und wenn es im Gefolge dieser Kundgebung zu Zusammenstößen kommt, bei denen Menschen getötet werden, so muß sich derjenige, der die Aufforderung erlassen hat, auf die härteste Strafe gefaßt machen.

Bei einer Reihe gemeiner Verbrechen, wie Brandstiftung Sprengaktentaten, Beschädigung von Eisenbahnanlagen tritt Todesstrafe ein, wo das Gesetz lebenslängliche Zuchthausstrafe vorseht. Dasjelbe gilt auch für das Verbrechen des Hochverrats. Mit dem Tode bestraft wird, wer es unternimmt, die Verfassung des Reiches oder eines Bundesstaates gewalttätig zu ändern, Reichsgebiet loszureißen oder einem fremden Staat einzuerleiben. Von ihr wird nur dann abgesehen, wenn das erkennende Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligt.

Das gleiche gilt für das Verbrechen des Landesverrats. Die Verbreitung von Nachrichten, deren Geheimhaltung im Staatsinteresse notwendig ist, kann mit dem Tode bestraft werden. Ebenso die führende Teilnahme an Zusammenrottungen, bei denen den Behörden gewalttätiger Widerstand geleistet oder gegen Personen oder Sachen gewalttätig vorgegangen ist. (Zum Beispiel also Räublerführer bei den Plünderungen von Lebensmittelgeschäften usw.)

heimhaltung im Staatsinteresse notwendig ist, kann mit dem Tode bestraft werden. Ebenso die führende Teilnahme an Zusammenrottungen, bei denen den Behörden gewalttätiger Widerstand geleistet oder gegen Personen oder Sachen gewalttätig vorgegangen ist. (Zum Beispiel also Räublerführer bei den Plünderungen von Lebensmittelgeschäften usw.)

Diese Bestimmungen sind von so außerordentlicher Schärfe, daß es rätlich sein wird, heizet eine Nachprüfung in einzelnen stattfinden zu lassen. Solange das nicht geschieht — aber auch nachher —, muß den zu bildenden außerordentlichen Gerichten eine solche Zusammenlegung gegeben werden, daß neben den Gründen der Staatsräson auch die der Menschlichkeit bei der Urteilsfindung zur Geltung kommen.

Auf alle Fälle ist es notwendig, daß jeder Mensch weiß, welches Risiko er läuft, wenn er aus Unkenntnis oder aus leidenschaftlicher Uebereilung den Gesetzen und der neuen Verordnung zuwiderhandelt.

Eine Ausnahmeverordnung wie diese kann nur durch einen allerersten Notstand gerechtfertigt werden. Es kann aber gar kein Zweifel daran bestehen, daß dieser Notstand tatsächlich eingetreten ist. Ein Schleifenlassen der Zügel könnte jetzt den totalen Zusammenbruch der Republik und den Tod ungezählter Menschen durch blutige Ereignisse oder durch Stocken der Lebensmittelfuhr zur Folge haben. Es ist die Pflicht der Reichsregierung, solche entsetzliche, gerade für die Massen der arbeitenden Bevölkerung entsetzliche, Eventualitäten zu verhindern. Sobald der gegenwärtige Notstand beseitigt, die schwerste Gefahr beschworen ist, wird die Sozialdemokratische Partei die erste sein, die auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung und auf Wiederkehr zu normalen gesetlichen Zuständen drängen wird.

Auch die Reichsregierung ist sich zweifellos vollkommen klar darüber, daß das schwierige Werk nur dann gelingen kann, wenn es gelingt, die Produktion und die Güterzirkulation zwischen Stadt und Land in Gang zu halten oder, wo sie zu stocken droht, wieder in Gang zu bringen. Zu diesem Zwecke werden auch auf wirtschaftlichem Gebiet Maßnahmen von diktatorischer Schärfe notwendig sein.

Die Ausnahmeverordnung ist erlassen worden zum Schutze gegen den drohenden Rechtsputz. Aber natürlich kann sie nur allgemeine Bestimmungen enthalten, sie kann nicht der einen Seite gestatten, was sie der andern verbietet. Damit werden auch die Kommunisten rechnen müssen und diejenigen Arbeiter, die ihren Parolen blind nachgelaufen sind.

Wenn die Reichsregierung gezwungen ist, gegen den drohenden Umsturz von rechts Maßnahmen von drakonischer Strenge zu ergreifen, so kann sie nicht zugleich — das sollte jedermann einsehen — den Kommunisten gestatten, daß sie zum Sturze der verfassungsmäßigen Regierung durch den Generalaufstand aufrufen und bei ihren Anhängern den Aufruhr hervorrufen, als wollen sie morgen oder übermorgen in gewalttätiger Sturm die bestehende republikanische Staatsordnung anrennen. In Wirklichkeit wissen ja die Kommunisten selber sehr genau, daß für derartige Gewaltexperimente kein Augenblick unglücklicher gewählt sein konnte als der gegenwärtige. Mögen sie im Parlament gegen die Ausnahmeverordnung protestieren, das ist ihr gutes Recht, aber mögen sie auch so viel Verstand und Achtung vor dem Menschenleben beweisen, daß sie jetzt Handlungen unterlassen, die entsetzliches Unglück anrichten und nur der äußersten Reaktion von Nutzen sein können.

Diese Stunde verlangt eine geschlossene Disziplin der Arbeiterklasse. Die Republik steht im schwersten Abwehrkampf. Jeder Augenblick kann ein Nachrüden der Reserven notwendig machen. Der Aufruf des Parteivorstandes, den wir an anderer Stelle veröffentlicht haben, spricht eine deutliche Sprache. Möge sie von den Massen verstanden werden!

Der Kriegsplan der Fuselbrenner.

Die Kartoffelverjorgung macht den Verbrauchern in diesem Jahre besondere Sorge, denn die Kartoffeln sind nicht nur teuer, sondern auch knapp. Von Fachleuten wird behauptet, daß diese für die Volksernährung so wichtige Frucht in geringerem Maß angebaut wurde und daß die Ernte auch in weiten Strichen schlecht ausfallt. Der Reichsernährungsminister sieht annehmend die Kartoffelverjorgung nicht für so besorgniserregend an, dem im Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats erklärte der Vertreter des Reichsernährungsministers zwar, daß bei der Kartoffelernte eine Mähernte zu erwarten sei, er empfahl aber lediglich eine Kartoffelkreditbank, die mit Hilfe der Reichsbank dem Verbraucher die Kartoffeln zuführen soll. Diese Kreditbank mag eine nützliche Einrichtung sein, ihr Wirken wird aber durchkreuzt durch einen Anschlag der deutschen Fuselbrenner, die in der Spirituszentrale vereint sind. Unseren Münchner Parteiorgan hat ein günstiger Wind ein vertrauliches Schreiben des Verwertungsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten, unterzeichnet Kretsch, auf den Tisch geweht, das es vollinhaltlich veröffentlicht. Wir bringen hier nur die Ausführungen über die Verbrennung der Kartoffeln. Sie lauten im wesentlichen:

Die Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft hatten in einer Konferenz Anfang August angedeutet, daß eine Kürzung des Kartoffelverbrauches (für die Brennerereien) um 40 bis 50 Prozent in Anbetracht der schlechten Kartoffelbelieferung der Großstädte und Industriebezirke werden eintreten müssen. In jätären Besprechungen ist aber auf diese Erklärung nicht mehr zurückgekommen worden, vielmehr wurde der Umfang der Zulassung der Verarbeitung von Kartoffeln von dem Ausfall der Kartoffelernte abhängig gemacht. Natürlich wird der Verbrauch, in dem die Verbraucher mit Kartoffeln beliefert werden, für die Entscheidungen des Ernährungsministeriums maßgebend sein. Nun hängt zwar dieser nicht nur von dem Ausfall der Kartoffelernte ab, sondern vornehmlich auch von der Gestaltung ausreichender Eisenbahnwagen. Es wurde aber bei der Besprechung bereits vorausgesetzt, daß infolge der Ruhrbesetzung ausreichende Beförderungsmittel, insbesondere an gedeckten Wagen, nicht verfügbar sein würden.

Damit nicht gegen die Landwirte, insbesondere gegen die Brennerereibesitzer, Vorwürfe wegen verzögerter oder unzureichender Belieferung erhoben werden können, wird es nötig sein, die Zahl der bereitgestellten Eisenbahnwagen sofort mittels Karte dem Verwertungsverband deutscher Spiritusfabrikanten mitzuteilen. Jedenfalls ist bis jetzt eine Abänderung der obengenannten Verordnung nicht ergangen, und es ist zu hoffen, daß auch eine Einschränkung der Kartoffelverarbeitung unterbleibt. (!!) ... Wir wiederholen, daß die Aufrechterhaltung des vollen Brennrechts und die Genehmigung zur Verarbeitung der dazu erforderlichen Kartoffelmengen wesentlich davon abhängen wird, daß die Landwirte, insbesondere die Brennerereibesitzer, möglichst bei Beginn der Kartoffelernte die Verbraucher ausreichend beliefern und falls dies infolge Versagens der Eisenbahnverwaltung nicht möglich ist, dies durch Anzüge beim Verband sofort nachweisen.

Vorbereitung des Betriebs. Bei dieser Sachlage empfehlen wir, die Brennerereien schleunigst instand zu setzen, damit der Betrieb begonnen werden kann, wenn die Einstellung des Viehes nötig wird. Auch die Beschaffung des Brennstoffes, die in diesem Betriebsjahr mit besonders Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte, muß baldigst in Angriff genommen werden. Verlust des Brennrechts. Das Brennrecht geht verloren, wenn eine Brennererei in zehn aufeinander folgenden Betriebsjahren nicht mindestens den doppelten Betrag des niedrigen Jahresbrennrechts benutzt hat.

Die letzten drei Absätze dieses vertraulichen Rundschreibens sind ein Schulbeispiel dafür, wie man den Landwirt zur Verbrennung der Kartoffeln anreizt und ihm gleichzeitig sagt, wie er sich von aller Schuld freimachen soll, wenn dann die Konsumenten keine Speisekartoffeln haben. Man sagt dem Landwirt: Liefere bei Beginn der Kartoffelernte rasch so viel Kartoffeln für die Verbraucher an, daß die Eisenbahn diese Menge infolge Wagenmangel nicht sofort befördern kann. Sehe aber inzwischen deine Brennererei gut instand, damit du dann sofort mit Schnapsbrennen beginnen kannst. Wenn du dann die Kartoffeln gebrannt hast, und der Städter hat nach einigen Monaten keine Kartoffeln mehr zu essen, dann bist nicht du schuld, sondern die Reichseisenbahn, weil sie im Herbst nicht genügend Wagen gestellt hat.

Kleines Feuilleton.

Eine Kostprobe.

Die Revolution befindet sich in einer unangenehmen Lage. In der Kaiserzeit hat sie sich als ein mächtiges Element der Verfassung geltend gemacht, die ihr ein Recht gegeben hat, sich zu äußern, aber die Kaiserzeit hat sie nicht als ein mächtiges Element der Verfassung geltend gemacht, die ihr ein Recht gegeben hat, sich zu äußern. Die Revolution befindet sich in einer unangenehmen Lage. In der Kaiserzeit hat sie sich als ein mächtiges Element der Verfassung geltend gemacht, die ihr ein Recht gegeben hat, sich zu äußern, aber die Kaiserzeit hat sie nicht als ein mächtiges Element der Verfassung geltend gemacht, die ihr ein Recht gegeben hat, sich zu äußern.

Ich habe nämlich seinerzeit den Fürsten Fredericus Rex in die Kommerzienkassen gesehen und war von der Verführung des Königs, wie er in größten Glanz zu stehen noch nicht einmal ein Gedanke hat zum Teil gefaßt abgewandt und dazu die Gardine heraufgehoben und nachher trotzdem die Schlichte so glänzend gewinn, sie ergriffen haben. So haben wir es in der Reichsversammlung gelernt, und was hinterher die „Kaiserkrone“ sich von Hälkern und politischen Exzessiven der Kaiserzeit, war weiter nichts als Macht und Prestige. Außerdem ist es eine Gemeinheit, wenn man dem Volk, das ohnehin schon so schwer gepreßt ist, auch noch seine Ideale nehmen will, wie unendlich sehr richtig der Herr Reichsrat geäußert hat.

Was aber auf das „Jugend“ zurückzuführen, so muß ich doch sagen, daß das, was man am Freitagabend von unserm gewöhnlichen König jenseit hat, nicht ein ganz übereinstimmend mit der Zeit, wie wir sie in der Schule gelernt und wie sie in unsere besseren Zeitschriften, im „Generalanzeiger“ und in der „Tagesschau“, zu lesen ist. Der Kaiser war die Monarchie nicht allein im Glanz und in der Forderung kennen, sondern, was das Jenseitige besonders nachgeht, in Umgang mit der jenseitigen Welt, mit die Kinder und mit die Arbeiter. Der König in all seine Größe ist nicht der einzige Herr von das Land, sondern der Kaiser von das Kaiserreich, den seine Laune nur bestimmt weil sie von dem Kronprinzen im ersten Akt im Stücke gegeben wird. Aber dann lernt sie ihn als wahren Charakter kennen und wissen, weil er sich nicht einmal vom König einreden läßt, sondern sie auf das Kronprinzen herab, wie das so schön im Reichstag steht. Hat der König nicht auch ein, was für ein mächtiger Herr der ist, denn er trägt sie von ihm auf die Bühne und auf die Schenkel der Kaiserin und der Kaiserin und seine Frau hat sie durch die Kaiserin küssen, wenn der große König von dem Kaiser herab. Der widerstandliche Kaiser wird ganz verachtet, wie er seine Hand gegen den König aufhebt, aber ein jenseitiger Kaiser ist ein Kaiser, für die der Kaiser hat die eine gewisse, aber hochschonende Regierung bewahrt hat — das eben jenseitig was man so gut —, jenseitig und mit seiner Frau, die ihn erst nicht nicht gepreßt hat, herab. Der alte Fritz ist der wahre Herr der Kaiserin. Der Kaiser hat die beiden Kaiserinnen von er gut und jenseitig gegen seine Kaiserin.

Er ist aber auch jenseitig gegen seine Kaiserin von Adel. Wenn man den Kaiser Kaiserin herab, verachtet er zu seine Kaiserin. Das haben wir jenseitig, meine Kaiserin und ich.

weil er niemals Geld in die Tasche hat, als Kronprinz nicht und als König nicht! Der große Monarch wird einem, wie unser Lehrer in die Schule immer sagte, so richtig „menschlich nähergebracht“. Die Geschichte mit die Kaiserin im ersten Akt, denen keiner ins Garn geht, ist übrigens auch zum Tadeln. Sogar der Kronprinz soll anemorden werden! Daß dieser Friedrich ein Genie ist, sieht man schon daran, daß er auf eine Pflanzprobe lauter Sachen spielt, die andere Musiker nur auf eine große Flöte herausbringen. Beim Hinübergang hörte ich einen vor mir sagen: das sei doch nicht ganz richtig, daß der Kaiser seinen Hofmarschall vor den Bürgerleuten fortsetzt blamiert, einen solchen Glanzboten hätte der große Friedrich nie an seinem Hofe geliebt; die Musik habe er schon in andere Opern gehört: in „Zar und Zimmermann“ und „Carmen“, die einzigen Instrumentations-einfälle seien die Flöten solo und das Wassertröpfchen der Flöte und das Feuchtnetzeln der „Kottbuser Postkutsche“. Aber ich glaube, das war ein Mischling oder ein Jude — die können nichts als uns unsere bösslichen Ideale gertepieren, wie mein Mann immer sagt. Wir deutsche Bürgerfrauen und jehüde Magdeburgerinnen lassen uns jedenfalls unsere Begeisterung nicht verkeln. Bei den Vorbereitungen der Truppen, wenn's auch nur ein paar waren, die immer hinten rumgingen und auf die andere Seite wieder rauskamen, und die jenseitigen Fahren vor dem König und der Erinnerung an die glanzvolle Vergangenheit, als es noch Parademärche gab, haben wir uns nicht mehr halten können, meine Freundin und ich, und haben geweint und jenseitig vor Kühlung.

Es war eine Beiseitunde, wie ich sie selten erlebt habe, und je dröge er es uns in die Gegenwart zieht, um so mehr begeistern wir uns für unser altpreußisches Militär. Das ist uns tausendmal lieber als Ihre Zukunftspläne und Ihre höher Quatsch. Das lassen Sie sich mal jenseitig find!

Ab die Reichsruhm.

Nachschrift: Wir geben gerührt und erblüht dieses Feuilleton als eine Durchschnittpersonenbesucherin wieder. Der Theaterbesitzer und der Geschäftsführer werden fragen. Das Publikum ist eine wellende Kuh, und der Patriotismus ist eine Goldgrube. Wenn Ruhm und Wissenhaft im Straßengarten berreden, so läßt sich doch immer noch die Pracht ausstattung eines historischen Popanz finanzieren, eines patriotischen Kitchens, eines Betäubungsmittels wie Fusel und Wein —

Ein Putschversuch in Rumänien.

Über den mißglückten Versuch der Ausrufung einer Militärdiktatur in Rumänien meldet die *Agence Die Facisten*, die über eine ausgebelebte Geheimorganisation verfügen, hatten den Plan, eine Militärdiktatur zu richten, mit einem Ministerium, das aus Generalen, die Minister waren, und einigen gemeinsamen Ministern der Armee bestehen sollte. Der Hauptstich der Bewegung ist Siebenbürgen, wo sich jetzt die Unterjochung des Putschversuchs abspielt. Der Justizminister ist mit zahlreichen Gerichtsbeamten nach Klausenburg abgereist. Die Häupter der Bewegung scheinen in Bukarest in den Händen des Korpskommandanten von General Goltan, zusammengefaßt zu sein, der von Posten entlassen wurde. Offizielle Stellen und Behörden bewahren über die Vorgänge bisher vollstes Stillschweigen.

Zahlreiche aktive und Reserveoffiziere sollen an der Putschbewegung beteiligt sein. Der „*Abeverul*“ meldet, daß die Bewegung den Sturz des gegenwertigen liberalen Regimes plante, sich aber nicht gegen die Dynastie richtete. Die oppositionelle Presse wirft der Regierung vor, sie trage selbst Schuld daran, daß sich die Dinge so entwickelt haben, weil sie selbst die Armee für ihre eignen politischen Zwecke mißbraucht. Jetzt müsse die Regierung alle Macht aufwenden, um die Armee wieder zu entpolitischen.

Bei der Untersuchung in der Bukarester Zentralkasse und in den Wohnungen einzelner hoher Militärs wurden Karten gefunden, durch die eine Reihe hoher Offiziere kompromittiert wird. In Siebenbürgen leiteten zwei Brüder Jambrene die Verschwörung. In Cuga, Munreni und Oltenia sind hohe Offiziere in die Affäre verwickelt, während in andern Bezirken die Präfekten selbst die faschistische Bewegung leiteten.

Gleichzeitig meldet die „*Dimineata*“, es sei ein endgültiger Beschluß wegen Umbildung der Regierung gefaßt worden, durch die den Wünschen des Parlaments Rechnung getragen werden soll. Innenminister Vaitoianu wird zurücktreten. Nach der „*Aurora*“ scheiden auch die Minister Cosma, Florescu und Banu aus. Die Ministerien für Bulgarien und Beliarabien sollen aufgelöst werden.

Notizen.

Wertbeständige Tabaksteuer. Der finanzpolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich am Freitag mit einem Gesetzesentwurf, der das Ziel hat, die Tabaksteuer wertbeständig zu machen. Es wurde einstimmig beschlossen, die Entrichtung der Tabaksteuer in der Zukunft in Goldanleihe und Dollar in Anweisung zum jeweiligen Kurse vorzuschlagen. Die Stundungsfrist, die bisher 3 bzw. 6 Monate betragen hat, wird auf 2 Monate beschränkt. Die Beratungen ergaben eine Reihe von Mißständen, die auf eine ausgebelebte Steuerhinterziehung schließen lassen. Der Ausschuß beschloß deshalb, recht bald sachverständige der Tabakindustrie zu hören, um festzustellen, ob diese Hinterziehung durch die Art des Steuersystems oder durch die Art der Durchführung ermöglicht worden sind.

Wertbeständige Anwaltsgebühren. Der Reichsrat genehmigte eine Verordnung, wodurch die Rechtsanwaltsgebühren im allgemeinen wertbeständig gemacht werden sollen. Es werden an Stelle fester Wertstufen, die sich zwischen zwei bestimmten Wertzahlen bewegen, nunmehr bewegliche Wertstufen gebildet, und zwar jede Woche dadurch, daß immer der jeweilige Reichsindex für die Lebenshaltung der vorhergehenden Woche mit bestimmten Zahlen multipliziert wird. Es sind fünf Klassen für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten vorgesehen. Entsprechend wird in Strafsachen verfahren. Der Reichsrat entsprach den Wünschen aus Anwaltskreisen, indem er die von der Regierung vorgeschlagenen Grundzahlen der Multiplikatoren verdoppelte. Durch eine weitere vom Reichsrat angenommene Verordnung werden die Gerichtskosten zwar noch nicht in allen Punkten wertbeständig gemacht, aber doch vielfach erheblich erhöht, so z. B. die Schreibgebühren auf 2 Millionen für die Seite.

Der Landesparteitag der Deutschnationalen in Anhalt verboten. Der für Anhalt zuständige Militärbefehlshaber für den 4. Wehrkreis hat den Landesparteitag der Deutschnationalen Volkspartei in Anhalt, der am Sonntag in Bernburg stattfinden sollte, verboten. Die Begründung des Verbots liegt noch nicht vor.

Württembergische Mutiak in Barmen. In der Nacht zum Freitag wurde in Barmen der Führer der kommunistischen Jugend von einem Mitgliede des Jungdeutschen Ordens erschossen. Die Kommunisten hatten sich vor einem Lokal, in dem der Jungdeutsche Orden tagte, versammelt. Als von ihnen der Fenster eingeschossen wurden, fiel aus der Werkstatt ein Schuß, der den Führer der kommunistischen Jugend tötete.

Erwischt und abgeführt. In Spandau, Frankfurt a. d. O. und Münster sind am Freitag einzelne Gruppen rechtsprechender Elemente eingetroffen, um sich der Reichswehr zur Verfügung zu stellen. Die Verdächtigen wurden noch in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend interniert und sollen in die Heimat zurückgeführt werden.

Gehl zu Herrnsheim gestorben. Im Alter von 81 Jahren ist einer der reaktionärsten Politiker und frühesten national-liberalen Scharfmacher, der Reichsrat Gehr zu Herrnsheim, gestorben. Sein politisches Hauptverdienst lag in den achtziger und neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Gehl war ein energischer Bismarckscher Gemaltpolitiker und tiefer Feind der Demokratie. Er verließ sogar seine Partei, die ehemaligen National-liberalen, als er bei diesen die geringsten Kompositionen an die Demokratie zu verspüren glaubte.

Der österreichische Genosse Hanusch gestorben. Der sozialdemokratische österreichische Abgeordnete und frühere Staatssekretär für soziale Fürsorge, Ferdinand Hanusch, ist, 57 Jahre alt, an den Folgen einer Operation gestorben. Hanusch war einer der bedeutendsten Vorämpfer der sozialen Reform und hat sich als Staatssekretär um den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, insbesondere um die Einführung des Achtstundentags in Österreich verdient gemacht.

Depeschen.

Ausrufung der Monarchie.

W. München, 29. September. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der „*Völkische Beobachter*“ veröffentlicht unter der Überschrift „Eine Erklärung“ von Herrn H. B. Behauptungen über angebliche Neußerungen des Generalfeldmarschalls. Diese Neußerungen sollen die Absicht nahe verrieten, „vielleicht schon sehr bald die Ausrufung der Monarchie zuzulassen“. Auf Befragen hat der Generalfeldmarschall erklärt, daß seine persönliche Stellung zur Monarchie allgemein bekannt sei, daß er im übrigen aber keine Beziehung zu diesem Problem zu besitzen, die mit seiner Aufgabe als Generalfeldmarschall nichts zu tun haben. (Siehe Leitartikel. Redaktion.)

Die Gefahren der Gegenrevolution.

W. London, 29. September. Der Arbeiterführer Ghines erklärte in einer Rede in Gubbersfeld, eine Revolution in Deutschland würde weniger sein als in Rußland. Millionen Menschen würden davon berührt. Es müsse alles getan werden, eine französisch-deutsche Uebereinkunft über die Reparationen zu beschleunigen.

Jugendleistung.

W. Berlin, 29. September. Gestern abend entlegte bei der Durchfahrt des von Kremmen kommenden Personenzuges 64 der Autobus Hennigsdorf, Kreis Osthavelland, die Zuglotosmaschine und die nächsten fünf Personenwagen. Acht Personen, davon fünf aus Borsdorf und drei aus Berlin, wurden verletzt.

Für den nötigen Nummel gegen die Reichsbahnverwaltung wird dann Herr Kretsch schon sorgen. Deshalb soll es ihm jeder Bauer sofort mitteilen, wenn er wegen Wagenmangels in der Zeit der Kartoffelernte nicht liefern konnte. Und man rechnet ja bestimmt damit, daß man infolge der Ruhrbesetzung nicht genügend Eisenbahnwagen hat. Darum solle der Bauer rasch Spiritus brennen. Denn würde er das nicht sofort bei Beginn der Ernte tun, so bestünde ja die Gefahr, daß ihm das Brennen später infolge der schlechten Kartoffelernte eingeschränkt oder ganz untersagt würde. So macht man den Bauer im letzten Absatz des Rundschreibens besonders darauf aufmerksam, daß er sogar das Brennrecht verlieren kann, wenn er in diesem Jahre zuwenig Schnaps brennt. Dabei rechnen in diesem Jahre der größte Teil der Landwirte bereits damit, daß das Spiritusbrennen aus Kartoffeln von vornherein verboten wird.

Das vertrauliche Rundschreiben des Herrn Kretsch muß ein Marmelade für sämtliche Ernährungsminister in allen Ländern des Reiches sein. Es zeigt aber auch, wo die Niederer des Ruhrabenteurers und die Vererber des deutschen Volkes sitzen. Herr Kretsch gehörte von je zu den nationalsten der Nationalen, und seine Mißfahrbrenner in der Mehrzahl auch.

Inzwischen macht die Reichsregierung durch W. L. B. bekannt, daß sie, um der Bevölkerung die Kartoffelverfügung für den Winter zu sichern, beim Reichsverkehrsminister ein vorübergehendes Versandverbot für Kartoffeln beantragt habe. „*Vom 1. bis 31. Oktober einschließlich soll der Versand von Kartoffeln nach den Stärkefabriken, Molkereifabriken, Trocknereien und Brennereien mittels der Eisenbahn unterbleiben.*“ Aus dem oben mitgeteilten Kretsch'schen Erlaß geht aber hervor, daß er auch ein solches vorübergehendes Verbot nicht anerkennt. Millionen sind nicht in der Lage, sich den vollen Winterbedarf einzukellern. Und für diese, und für sie besonders, müssen Kartoffeln übrigbleiben, vor allem auch zu Preisen, die im Frühjahr erschwinglich sind. Die Vertreter der Stadtgemeinden sollten sofort darauf hinweisen, daß das Ministerium zunächst jedes Verbrennen der Kartoffeln verhindern oder doch den Brand aufs strengste überwachen muß.

Plänkeleien.

Auch in der Freitagssitzung des Reichstags spielten sich Deutschland, Deutschböhmische und Kommunisten wieder als die wahren Hüter des Parlamentarismus auf. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte der Deutschböhme Neuhaus (Düsseldorf), die große politische Aussprache sofort zu beginnen. Dabei erlaubte er sich die unglücklichste Verdrehung von Ausführungen, die der Zentrumsführer Marx am Donnerstag dem Deutschböhmen v. Graefe gegenüber gemacht hatte, indem er diesem unter die Nase rieb, daß die Herren von der Rechten im alten Preußen wenig Wertschätzung von einem Wohlwollen für die rheinische Bevölkerung, während sie jetzt davon angeblüht trüben.

Für das Zentrum wies der Abgeordnete v. Guérard die deutschböhme Verdächtigung zurück, als ob der Zentrumsführer die Rheinlande gegen Preußen habe ausstoßen wollen. Nachdem der deutschböhme Antrag gegen ihre Stimmen und die der Kommunisten abgelehnt war, wurden die Aenderungen des Bankgesetzes in allen Lesungen ohne Debatte angenommen. Zur Annahme gelangte außerdem ein Antrag, daß das Reich zur Wiederbelebung von Industrie, Handel und Gewerbe im besetzten Gebiet schnellstmöglich öffentliche Aufträge erteilen möge.

Dann nahm der kommunistische Redner die Gelegenheit wahr, in langer Rede einen gemeinsamen kommunistisch-deutschböhmen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes im Reich und einen kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern zu begründen. Selbstverständlich richtete er seinen Angriff in erster Linie gegen die Sozialdemokratie und die sozialdemokratischen Reichsminister, während der deutschböhme Redner besonders die Volkspartei traktierte. Die Deutschböhmen würden, wenn sie einmal als Führer kommen, diktorisch und nicht mit Sondhandlungen vorgehen. Gleichzeitig sprach der deutschböhme Komiker der jetzigen Regierung das Recht ab, sich Machtbefugnisse durch den Ausnahmezustand anzueignen, während er der herrschenden Regierung das Recht zusprach.

Der Reichsinnenminister erklärte, daß die Regierung im Rahmen der Aussprache über die politische Lage am Dienstag auf die Anträge der Deutschnationalen und Kommunisten eingehen werde. Daraufhin wurden die Anträge der Radikalen auf beiden Flügel des Hauses abgelehnt.

Zurück zur Produktion!

Die Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes und der Vereinigten sozialdemokratischen Partei aus allen Teilen des alten neuerebenen Gebiets waren am Donnerstag in Gießen versammelt zu Besprechungen über die zur Wiederaufnahme der Arbeit nötigen Maßnahmen. Die Politik der Reichsregierung wurde allgemein gebilligt und es wurde beschlossen, folgende Rundgebung an die Arbeiter, Angestellten und Beamten der besetzten Gebiete zu richten:

„Die Reichsregierung hat in dem öffentlichen Aufruf an das deutsche Volk von der bitteren Notwendigkeit der Aufhebung des passiven Widerstandes Kenntnis gegeben. Der Zusammenbruch der deutschen Währung, die Unmöglichkeit, die deutsche Wirtschaft aufrechtzuerhalten, dem deutschen Volk bei Fortdauer des rasenden Marktzuges auch nur das tägliche Brot zu sichern, sind die Ursachen ihres Vorklusses. Ohne die Stabilisierung der deutschen Währung ist eine Gesundung der Verhältnisse unmöglich. Sie kann nur erreicht werden, wenn der Arbeit der Notentpressen Einhalt geboten wird. Das kann wiederum nur geschehen, wenn das bisher unterstützte Günstel der deutschen Bevölkerung zur Arbeit zurückkehrt, also den passiven Widerstand aufgibt.“

Die am 27. September in Gießen stattgehabte Konferenz der Organisationsvertreter der besetzten Gebiete richtet an ihre Mitglieder die dringende Aufforderung, un verzögert den entsprechenden Requisitionen ihrer Organisationsleitungen zur Aufnahme der Arbeit Folge zu leisten.

Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit werden von den gewerkschaftlichen Organisationen geführt. Die Konferenz fordert für die Uebergangszeit die Fort-

führung der Erwerbsloshilfe in angemessener Höhe und Bereitstellung von Mitteln für produktive Kostbarbeiten, ferner die verschärfte Anwendung der Arbeitsverordnungen, erhöhter Schutz der Arbeitnehmer gegen Entlassungen und willkürliche Einföhrung von Kurzarbeit. Die Lebensmittel- und Brennstoffversorgung ist sicherzustellen, die Preisbildung schärfstens zu überwachen, dem Wucher nachdrücklich entgegenzutreten.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Seid euch darüber im klaren: eure Existenz und Zukunft sind abhängig von der Aufrechterhaltung geordneter Zustände im Innern und des unversehrten Bestandes der Republik. Wer den Bestand des Reiches in diesen gefährlichen Tagen durch Wort und Tat angreift, wie dieses von rechts- und linksradikaler Seite geschieht, wird zum Totengräber eurer Hoffnungen, begeht ein Verbrechen am deutschen Volke. Die Konferenz ruft die Arbeitnehmer der besetzten Gebiete zur entschlossenen Abwehr der landesverräterischen und volksverderbenden Bestrebungen der Separatisten aller Art auf. Zwickelt ihnen und euch darf es keine Gemeinschaft geben. Hier gilt nur eins: Kampf bis zum äußersten! Rhein und Ruhr bleiben bei Deutschland in ihrem bisherigen staatlichen Verhältnis innerhalb der deutschen Republik! —

Dollar	Amtliche Notiz vom	215 000 000	
	Freitag 159 600 000		
	Sonntag mittig circa		
Beste Kurs in Newport 166 680 000 Mt.			

Meldungen von der Ruhr.

Frankreichs Arbeiter für Ruhr-Amnestie.

Auf dem Gewerkschaftskongreß der französischen Bergarbeiter, der seit Donnerstag in Paris tagt, erklärte der Generalsekretär des Allgemeinen Arbeiterverbandes, Jouhaug, es sei nötig, daß die internationalen Arbeiterorganisationen von der französischen und der belgischen Regierung die vollkommene Amnestie der aus dem Ruhrgebiet ausgewiesenen deutschen Arbeiter verlangen. Jouhaug erwartet, daß alle Arbeiter, namentlich die Bergarbeiter aus dem Norden Frankreichs und aus dem Pas-de-Calais, an der Kundgebung am 1. November zugunsten des Friedens teilnehmen.

Wie sehr es auf ein erfolgreiches Eingreifen aller friedenswilligen Franzosen ankommt, zeigt ein Artikel des Pariser „*Temps*“, der die geplante Entsendung des deutschen Abwählungskommissars, Ministers Fuchs, in das Ruhrgebiet einen unehrlichen Einmischungsvorzug nennt, der zugleich gegen die Rechte der Rheinlandkommission und des militärischen Oberbefehls im Ruhrgebiet verstoße! Ebenso könnten Verhandlungen mit den Gewerkschaften, die ihren Sitz außerhalb des Ruhrgebiets hätten, nicht geführt werden, denn sie würden das Ansehen der Besatzungsbehörden schädigen und die Rechte der rheinischen Bevölkerung preisgeben! Außerdem würde jeglicher Sabotage Tritt und Lohr geöffnet werden, so daß der kaum im Erlöschen begriffene Konflikt wieder aufflammen könnte. Allen Feinden des Friedens müsse die Tür verschlossen bleiben.

Danach wären nur Worten und Smeets genehme Verhandlungsspartner!

Entwürdigende Arbeitsbedingungen.

Was manche Kreise in Frankreich glauben, den deutschen Beamten hieselzu tun können, geht aus Schriftstücken hervor, die die französische Regie für die Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebs durch die deutschen Eisenbahner vorbereitet hat. Die deutschen Eisenbahner sollen durch Ausfüllung eines Fragebogens um Einktellung bei der Regie nachhaken. „Je nach Bedarf“, heißt es in dem französischen Schriftstück weiter, „sollen die Geschäftsführer zum Dienstantritt aufgefordert werden, vor der Arbeitsaufnahme „den Dienstid leisten“ und „durch den Dienstid beschwören, den alliierten Zivil- und Militärbehörden, insbesondere der Regie, in jeder Weise mit Eifer und Ergebenheit zu dienen.“

Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß die maßgebenden französischen Stellen derartige Gedanken billigen, so müssen doch solche Nachrichten unnötige Unruhe erzeugen und die deutschen Anstrengungen, das Wirtschaftsleben an Rhein und Ruhr nicht zuletzt im Interesse der Reparationsfähigkeit wieder in geordnete Bahnen zu lenken, erheblich erschweren.

Zimmer noch Ausweisungen.

Die Ausweisungen von Eisenbahnern nehmen noch immer ihren Fortgang. Auf der nächsten Liste stehen wiederum acht Eisenbahner von Düsseldorf.

In Andernach wurde der verantwortliche Schriftleiter des „*Rheinischenboten*“, Eichler, ausgewiesen.

In Aachen wurden die Eisenbahner von der französischen Besatzung aufgefordert, die Arbeit aufzunehmen, andernfalls sie in 6 Tagen ausgewiesen würden. Die Eisenbahner lehnten das Ansinnen ab mit dem Hinweis, daß sie die Parole ihrer Gewerkschaften abzuwarten hätten. Dasselbe Ansinnen wurde auch den Eisenbahnern in Printrup gestellt mit dem gleichen Erfolg.

Tote rebellieren nicht mehr.

Wie die Rechtsbolschewisten, so sind auch die von links, die Kommunisten, in der letzten Zeit nicht müßig gewesen, um eine Regierungsübernahme vorzubereiten. In den ersten Tagen des September hat in Berlin eine kommunistische Zentralausschuß-Sitzung stattgefunden, an der auch der Breslauer Bezirksleiter der kommunistischen Partei teilgenommen hat. Nach seiner Rückkehr nach Breslau hat er folgende Richtlinien der kommunistischen Partei bei einer Uebernahme der Regierung mitgeteilt:

1. Aufruf an die Bauernschaft zur freiwilligen Abgabe von Getreide und Lebensmittel.
2. Verbot dieser Aufruf, werden bewaffnete Arbeitergruppen mit der Beschlagnahme der Lebensmittel beauftragt.
3. Verbot der gesamten Presse.
4. Die Parteiführer werden in erster Linie festgenommen.
5. Wird der neuen kommunistischen Regierung von irgendeiner Seite oder Person Widerstand entgegengesetzt, so erfolgt rücksichtslos die Todesstrafe.

Gierbei ist wörtlich folgender Ausspruch gefallen: „Es hat keinen Zweck, die Gefängnisse zu füllen, wer auf dem Friedhof liegt, rebelliert nicht mehr.“

Dieser Ausspruch läßt an Zynismus nichts zu wünschen übrig und zeigt, was die Kommunisten für ein Blutregiment im Auge haben. Parteiführer, in erster Linie die Führer der Sozialdemokratischen Partei, werden festgenommen und erschossen. Wie in Rußland, nein viel schärmer noch. Auch der letzte kommunistische Arbeiter müßte abrücken von dieser kulturlosen Gesellschaft, die weiter keine Wege weisern kann, als die ins Verderben und weiter keine politischen Mittel kennt, als die der schwarzen Revolution, den Galgen und das Senkerbeil.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 29. September 1923.

Für hungernde Volksgenossen.

Die preussische Staatsregierung erläßt folgenden Aufruf:

Mitbürger!

Weite Kreise unsers Volkes darben und entbehren. Die furchtbaren Nachwehen des Weltkriegs und der Ruhrbesetzung...

Volksspeisungsaktion

hinzutreten. Oberster Grundfatz muß sein, unter allen Umständen den jedem wirklich Darbenden und Bedürftigen...

Diese Absicht muß sofort in die Tat umgesetzt werden. Der preussische Staat wird alle seine technischen Hilfsmittel mobilisieren...

Zur Ergänzung der öffentlichen Mittel werden große Spenden der leistungsfähigen Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land an Geld und Lebensmitteln gebraucht...

Wir rufen die Bevölkerung Preußens in Stadt und Land auf, eine

freiwillige Volksspeisungsabgabe

auf sich zu nehmen. Gebt schnell und gebt reichlich! Nur wer dem Hungernden sein Brot bricht, hat auch das Recht...

Kommunisten und Gewerkschaften.

Die Bezirks- und Ortsleitung der K. P. D. hat an den hiesigen Bezirks- und Ortsvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Entwaffnung der deutschen Konterrevolution zur Sicherung der Freiheit der Arbeiterklasse.

Erfassung der Sachwerte und Produktionskontrolle zur Sicherung der Existenz der breiten arbeitenden Massen...

Als eingetragte Kampfmittel schlagen sie den politischen Generalstreik vor.

Wir sind bereit, Aktionen irgendwelcher Art, die von den politischen Arbeiterparteien zusammen beraten und beschlossen werden...

Die kommunistische Einladung zum Eintritt in die große sozialistische Front war auch an die Zentralinstanzen der Sozialdemokratischen

Partei und die Gewerkschaften ergangen. Einer Antwort wurde sie selbstverständlich nicht gewährt. Die gleichen Aufforderungen sind nun auch an Bezirks- und Ortsleitungen ergangen...

Es steht außer Zweifel, daß die Kommunisten gut an, von einer Entwaffnung der Konterrevolution, von einer Liquidierung des Ruhrkriegs zu Lasten der Bourgeoisie...

Wendung des Anzeigenpreises. Die Schlüsselzahl des V. D. Z. B. für die Zeit vom 1. Oktober bis 7. Oktober 1923 beträgt 50000. Verlag der 'Volksstimme'.

russische Interessen fördern. Es will, daß das deutsche Volk für Rußland blutet! Die Plakate, die Klebezettel, die Flugblätter...

Welche Bundesgenossen die Kommunisten in Wirklichkeit suchen, welche Ziele sie verfolgen...

In Bernburg hielten die Kommunisten eine Versammlung ab, zu der sie die Völkischen eingeladen hatten. Diese waren auch erschienen. Nachdem beide Redner die Sozialdemokratie und unter Parteiorgane...

Das kommunistische Verbrüderungstheater, das aufgeführt wurde, hat unter den aufgestellten Arbeitern Gekel und Verachtung ausgelöst. In aller Öffentlichkeit enthielt sich, daß die Kommunisten keinen ehrlichen Kampf gegen den Faschismus führen...

Schamloser Wucher.

In welchem Maße die Preise für reine Inlandprodukte auf Grund der Devisenkaufe durch die Industrie in die Höhe getrieben werden...

Reichsverband deutscher Feinkosthändler in Gemeinschaft mit der Hamburger Großhandels-Gesellschaft...

In dieser Eingabe wird die Grundkalkulation der Konfervenindustrie bestritten, z. B. ist der Preis für Kaiserhosen heute doppelt so hoch als im Frieden...

Unter Zugrundelegung der seit dem 20. September festgestellten Indizes dürfte beispielsweise eine Kilobase Kaiserhosen ab Herbst nur 35 Millionen Mark kosten...

Die Eingabe der genannten Verbände macht der Konfervenindustrie weiter den Vorwurf, daß sie mit der Ware zu rüchelt, um möglichst hohe Preise zu erzielen...

Erwerbslosen-Unterstützung.

Vom 26. September bis 2. Oktober 1923 gelten folgende Unterstützungssätze für Erwerbslose:

- 1. für männliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben... b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben... c) unter 21 Jahren... 2. für weibliche Personen: a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben... b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben... c) unter 21 Jahren... 3. als Familienzuschläge für: a) den Ehegatten... b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige...

Neue Mietzuschläge.

Der Magistrat gibt folgende Mietzuschläge bekannt, die ab 1. Oktober gelten:

- 1. Hypothekenzinssteigerung und die Steigerung der Kosten für die Erneuerung der Grundstücksbelastung... 2. Die Betriebskosten sind wie bisher umzuliegen... 3. Die Verwaltungskosten sind auf 1 Million Prozent, das ist das 10 000fache der jährlichen Grundmiete... 4. Ebenso ist der Zuschlag für die laufenden Instandsetzungsarbeiten auf 25 Millionen Prozent, das ist das 250 000fache der jährlichen Grundmiete... 5. Endlich ist der Zuschlag bei großen Instandsetzungsarbeiten auf 15 Millionen Prozent, das ist das 150 000fache der jährlichen Grundmiete, festgesetzt worden.

Außerdem hat der Magistrat eine neue Bestimmung über Unterkleidererlässe erlassen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß ab 1. Oktober 1923 das Mietvertragsamt für die Genehmigung von Klagen nicht mehr zuständig ist...

In der Freibank im Schlachthof wird auf folgende Nummern gleich verhaftet: Am Mittwoch den 3. Oktober, vormittags 9-11 Uhr, Nr. 2101-2150, nachmittags 3-5 Uhr, Nr. 2151-2200; am Donnerstag, 4. Oktober, vormittags 9-11 Uhr, Nr. 2201-2250.

Die Gebührenordnung zur Begräbnisordnung wird vom 30. September 1923 an geändert. Die Tarife hängen in der Vorhalle des alten Rathauses aus...

Die mißbrauchten Liebesbriefe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(15. Fortsetzung.)

Das alles gefiel der Frau, welche von Biggi und seiner Kätter als eine platte und prosaische Natur beschrieben wurde...

Wenn man machte aber ihre Sache so gut, daß er keinen Verdacht schöpfte und ein tolles Weibsbild zu sehen glaubte...

„So!“ sagte Aennchen in höflichem Ton, und Wilhelm: „Ja, so! Geht in Gottes Namen und laßt mich in Ruhe!“

„Auf die Weise!“ erwiderte Aennchen, „aha! So! Nun, so hab' denn Dank, Herr Herrmeister! und nicht für ungut!“

„Doch als ich bereits unter der Tür war, lechzte sie nochmals um und rief: „Ei, so hätte ich doch verstanden, Euch den Gruß auszurichten! Ober hab' ich's schon getan?“

„Wilhelm wurde hochrot, rief hastig: „Ich weiß nicht, wen Ihr meint!“ und wandte sich stracks zu seinem Weibe...

Raum waren sie außer dem Bereich des Hausleins, so sagte Aennchen: „Hör, wenn ich nicht schon einen Mann hätte, so würde ich Dir den wegschlagen!“

„Ach, er gefällt mir nur gar zu wohl!“ seufzte Grilli, „aber ich traue ihm nicht! Er könnte trotz der soliden Manier, die er angenommen hat, leicht wieder ein verliebter Zeisig werden...“

„Nun, das kann man ja tun!“ sagte die Freundin; sie betrat den Weg, den sie einschlagen wollten, und Aennchen verzog sich, die Sache auszuführen...

„Lachend erwiderte Aennchen: „Da kann ich nicht helfen, meine Liebel! Ich muß jetzt wieder zu meinem Mann; auch habe ich doch nicht Lust, durch diesen Schnee öfter in die Silbermannshütte zu hetzen...“

Grilli fügte sich dem; sie verbrachte den Rest des Winters in größter Stille; aber der Schnee schien ihr nicht weichen zu wollen und sie schwante manchmal, ob sie die Probe überhaupt anstellen und nicht lieber die Sache gleich zu Ende führen sollte...

„Grilli lauschte dem Klängen, als ob es ein Hochzeitsgelaute wäre. Sobald die nächste Wiege trocken war, lief sie hinaus, um nach den Weiden zu sehen; sie fand keine, dafür aber einige Schneeglöckchen, und als sie zurückkam, war dennoch die Freundin angekommen mit einem großen Koffer, worin sie das nötige Handwerkszeug für ihr Vorhaben mitbrachte.“

Es war die vollstänbige städtische Sonntagstracht einer Landfrau mit mehreren Hüden zum Bescheln, alles neu und zierlich, beinahe köstlich gemacht. Am ersten Sonntag in aller

Frühe kleidete sich Aennchen mit Grillis Hilfe sorgfältig darin und ließ ihrer Schönheit, die nicht gering war, mit übermäßiger Berechnung den Fingel schmecken...

„Nun, das kann man ja tun!“ sagte die Freundin; sie betrat den Weg, den sie einschlagen wollten, und Aennchen verzog sich, die Sache auszuführen...

„Lachend erwiderte Aennchen: „Da kann ich nicht helfen, meine Liebel! Ich muß jetzt wieder zu meinem Mann; auch habe ich doch nicht Lust, durch diesen Schnee öfter in die Silbermannshütte zu hetzen...“

Grilli fügte sich dem; sie verbrachte den Rest des Winters in größter Stille; aber der Schnee schien ihr nicht weichen zu wollen und sie schwante manchmal, ob sie die Probe überhaupt anstellen und nicht lieber die Sache gleich zu Ende führen sollte...

„Grilli lauschte dem Klängen, als ob es ein Hochzeitsgelaute wäre. Sobald die nächste Wiege trocken war, lief sie hinaus, um nach den Weiden zu sehen; sie fand keine, dafür aber einige Schneeglöckchen, und als sie zurückkam, war dennoch die Freundin angekommen mit einem großen Koffer, worin sie das nötige Handwerkszeug für ihr Vorhaben mitbrachte.“

Es war die vollstänbige städtische Sonntagstracht einer Landfrau mit mehreren Hüden zum Bescheln, alles neu und zierlich, beinahe köstlich gemacht. Am ersten Sonntag in aller

Grilli meinte heftiger, aber sie kämpfte mit sich und erfuhr dann entsetzt: „Nein! Geh nur und tu, was Du für gut findest! Es muß ja sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kraft

Der freiwillige Liebestod der Japanerin.

Manchmal umschlingen sie sich nur mit den Armen und legen sich nebeneinander auf die Eisenbahnschienen, gerade in dem Augenblick, wenn der Gypfzug heranbraust.

Manchmal veranstalten sie ein kleines Feste für einander, schreiben sehr seltsame Briefe an Eltern und Freunde, mischen etwas Bitteres in den Reiswein, und dann senkt sich die ewige Ruhe über sie.

Manchmal wählen sie eine ältere und höher im Ansehen stehende Methode: der Liebende tötet zuerst die Geliebte mit einem einzigen Schwertstich und durchbohrt sich dann selbst.

Manchmal bindet sich das Liebespaar mit dem Koffi-obi des Mädchens (dem Untergürtel aus Kreppseide) fest aneinander, Gesicht an Gesicht, und in dieser Umarmung stürzen sie sich in einen tiefen Strom oder See.

Manchmal sind die Wege, die sie zum Weido (Todeswelt) führen, wenn sie von jenem Weltteil zur Bergwelt gebracht sind, über das Schopenhauer eine so wunderbare Theorie geschrieben hat.

Ihre eigene Theorie ist viel einfacher.

Niemand liebt das Leben mehr als der Japaner, — niemand fürchtet den Tod weniger. Die zukünftige Welt hat keine Schrecken für ihn. Diese Welt zu verlassen, fällt ihm nur schwer, weil sie ihn eine Welt der Schönheit und des Glücks dünkt. Aber das Geheimnis des unbekanntem „Jenseits“, das so lange den Geist des Abendlandes bedrückt hat, macht ihm wenig Sorge. Was die jungen Leute betrifft, von denen ich spreche, so haben sie einen selbst gemachten Glauben, vor dem alle Geheimnisse versinken. Sie gehen mit unendlicher Zurecht in das Dunkel. Wenn sie zu unglücklich sind, um das Leben länger zu ertragen, so trifft niemand die Verantwortung, nicht einmal die Welt; es ist ihre eigene Schuld, — es ist das „Jünger“, das Resultat der Ferkümer in einem früheren Leben. Wenn sie nicht mehr auf Vereinigung in diesem Leben hoffen dürfen, geschieht es wohl, weil sie in einem andern Leben ihren Liebeswunsch gebrochen haben oder sonst irgendwie grausam gegeneinander gewesen sind. Aber ebenso glauben sie auch, daß, indem sie gemeinsam in den Tod gehen, sie sich in einer andern Welt miteinander vereinigt wiederfinden werden.

Ihre Religion lehrt zahllose Seelenwanderungen in Millionen und Millionen Jahren, ehe die Seele die unendliche Vision und die unendliche Erinnerung erreicht und in die Seligkeit des Naran (Nirvana gleich ewiger Glückseligkeit) hinstimmt, so wie die weiße Wolke in das Sommerblau. Aber diese unglücklichen Liebenden denken gar nicht an Naran; sie glauben, ihr höchster Wunsch, die Liebesvereinigung, könne durch den Schmerz eines einzigen Todes erreicht werden. Die Vorstellungen aller sind freilich nicht dieselben — wie ihre rührenden Briefe zeigen. Manche sehen in ihren Hoffungsgebilden nur noch so, den künftigen Zustand, wo Liebende sich wiederfinden werden in beglückender neuer Jugendfrische, während die Meer vieler, ja vielleicht die der meisten, weit unbestimmter ist, — nur ein schattenhaftes gemeinsames Wallen durch nebelhaftes Schweigen, wie in der arten weichen Seligkeit der Träume.

Sie bitten immer, zusammen begraben zu werden. Oft wird diese Bitte von den Eltern oder Vormündern verweigert, und das Volk dünkt dies grausam, denn man glaubt, daß diejenigen, die aus Liebesgram miteinander sterben, keine Ruhe finden, wenn ihnen ein gemeinsames Grab verweigert wird. Aber wird der Bitte willfahrt, dann ist die Begräbniszeremonie ebenso schön wie ergreifend. Aus jedem der zwei Häuser bewegt sich ein Leichenzug, um bei Laternenchein im Tempelhof zusammenzutreffen. Nach den gebräuchlichen feierlichen Zeremonien hält der Hauptpriester eine Ansprache an die Seelen der Verstorbenen. Erbarmungsvoll spricht er von Fehl und Sühne, gedenkt der Jugend beider Opfer, — schön und flüchtig wie die Blume, die blüht und vergeht im ersten Lebensjahre. Er gedenkt der Illusion — Manoi — die es ihnen also angetan, er spricht die Warnung des Meisters. Aber manchmal prophesiert er sogar selbst die künftige Wiedervereinigung der Liebenden in einem glücklichen und höhern Leben und leicht ist der Herzensmeinung des Volkes Worte, mit einer schlichten Verehrtheit, die seine Zuhörer zu Tränen rührt. Dann vereinigen sich die beiden Prozessionen zu einer, und diese bewegt sich zum Friedhof, wo das offene Grab schon ihrer harret. Die beiden Särge werden zusammen herabgelassen, so daß sie auf dem Grunde des Grabes angelangt, Seite an Seite ruhen. Dann entfernt man die Bretter, welche das Paar trennten, und beide Särge werden zu einem einzigen. Auf die so bereinigten Toten wird die Erde geschüttelt und über ihre indische Hülle stellt man einen Gasa, auf dem die Geschichte ihres Schicksals, vielleicht auch ein kleines Gedicht, eingemeißelt ist.

Die besagten Mädchen, die sich ihren Angehörigen zu Liebe, wenn diese in die höchste Not geraten, freiwillig einem Leben der Schmach verkaufen, finden in Japan nie (außer vielleicht in jenen offenen Häfen, wo europäische Laster und Brutalität entsetzlich gewirkt haben) zu jener Tiefe der Entwürdigung wie ihre Leidensgenossinnen im Abendland. So, bei diesen findet man während der ganzen Dauer ihrer schmachvollen Hingabe eine Verfeinerung des Benehmens, eine Zartheit der Empfindung und eine natürliche Bescheidenheit, die unter solchen Verhältnissen ebenso unfaßbar wie rührend ist.

Gestern erit wurde diese stille Straße durch einen Fall aus ihrer Ruhe aufgestört. Als die Dienerin eines Arztes in der Straße Kadamachi kurz nach Sonnenaufgang das Wohnzimmer betrat, fand sie darin den jugendlichen Sohn des Hauses auf dem Boden tot ausgebreitet, ein lebloses Mädchen in seinen Armen. Der Sohn war ertränkt worden, das Mädchen war eine Joro (Freudenmädchen). Gestern abend wurden sie begraben, aber nicht zusammen, denn der Vater war nicht minder erzürnt als bekrübt, daß so etwas geschehen konnte.

Sie hieß Kane, war außerordentlich hübsch und sehr sanft. Sie hatte sich um ihrer Mutter und ihrer kleinen Schwester willen verkauft, denn nach dem Tode des Vaters waren sie in große Bedrängnis geraten. Sie zählte damals siebzehn Jahre. Nachdem sie kaum ein Jahr im Hause gewesen, begegnete sie dem jungen Mann. Es war eine leidenschaftliche Liebe auf den ersten Blick, — nichts Verhängnisvolleres hätte sie treffen können, denn jede Öffnung auf ein Ehehindernis war von vornherein ausgeschlossen. Der junge Mensch, abgesehen von der Vorrechte eines Sohnes gehend, war zugunsten eines Adoptivsohns von gefester Lebensführung ertränkt worden. Das unglückliche Paar opferte seine ganze physische Habe um den Preis, sich sehen zu können — das Mädchen verkaufte sogar alle seine Kleider. Dann trafen sie sich zum letztenmal heimlich zu später Nachtstunde im Hause des Arztes, lezten den Todesstrick und legten sich zu ewiger Ruhe.

Ich sah die Begräbnisprozession des Mädchens bei dem Heiden, phosphoreszierenden Scheine der Papierlaternen zur Straße der Tempel hinhallen, gefolgt von einem langen Zuge von Frauen in weißen Kapuzen, weißen Gewändern, weißen Gürteln — lautlos wie eine Geisterarmee.

So wallen auf den Bildern buddhistischer Träume von der Unterwelt die weißen Schönen, — der ewige Zug der Seelen — durch das Dunkel des Letztendes.

Ich und die Kleinstadt. *)

Von Ottomar Gering.

Von entscheidendem Einfluß ist für mich der Aufenthalt in Mecklenburg geworden. In der alten Hansestadt Wismar — zu meiner Zeit hatte sie noch manches Trauliche — wurde ich mir meiner Liebe zum kleinstädtischen Wesen bewußt. Nirgendwo sonst liegen die Beziehungen der Menschen untereinander so klar zutage, wie innerhalb eines engen Weichbildes. Ein wirkliches Verbergen gibt es da nicht. Das Land und die Großstadt gewahren uns die Möglichkeit, einsam zu sein, — das Land erlaubt die volle Ausbreitung eines Charakters, das bedeutende Gemeinwesen fordert den einzelnen als dienendes Glied, — die kleine Stadt aber hat etwas Unbarmherziges; sie verlangt von uns Persönlichkeit, wenn sie uns achten soll, dabei jedoch liegt sie mit angsterfüllter Eifer suchend auf der Lauer, daß wir uns nicht zu frei, nicht zu selbständig entwickeln. Sie läßt den einzelnen nie allein, sondern beschäftigt ihn unausgesetzt mit ihr, sich mit ihm.

Aus dieser Eigenart müssen sich Kämpfe ergeben, die um so schwerer, aufreibender sind, als sie nicht rücksichtslos geführt werden können. Denn ein durchschlagender Sieg ist so ziemlich das Schlimmste, was einem Kleinstadtmenschen beschieden sein kann: er ruft alle bösen Geister kleinstädtischen Wesens wach, und die ruhen nicht eher, als bis sie den Sieger zermürbt haben. Jeder Triumph ist der Beginn eines Untergangs. Deshalb wird der Bewohner einer kleinen Stadt genötigt, sich zur Schamlosigkeit zu erziehen, — er darf es kaum merken lassen, daß er Schwierigkeiten überwinden will oder gar überwunden hat, — die unumgängliche Vorsicht in den Mitteln des Kampfes um das Dasein bewirkt, daß er, der sonst alles preisgeben muß, wenigstens seine innersten Gedanken für sich behält. Daher das Verhalten im Wesen derer, die einander so genau kennen, so genau berechnen können. Was Leidenschaftliche wird abgedämpft, ein rechtes Zauchgen, eine rechte Wehklage gibt es nicht.

Die Zweite, die auf diese Weise entstehen, ziehen mich immer wieder an, aber die kleine Stadt ist mir doch nur Mittel zum Zweck, nicht der Zweck selber. Mögen die behandelten Kämpfe durch die Umgebung — sie spielen sich meist dort ab, wo noch Gras zwischen den Pflastersteinen wächst — ein besonderes Gepräge bekommen, dennoch sind sie allgemein menschlich und finden sich ebenso in der Großstadt. Wie sollte das anders sein? Unser Herz, an welchem Ort es immer schlägt, ist das gleiche wunderliche, ungebärdige Ding. — Die meiste Anregung zum Schaffen erhalte ich durch Häuser: das Gebäude ist für mich etwas Lebendiges, das seine Bewohner nach sich bildet. Und je nützlicher solch ein Haus besteht, um so größer ist sein Reiz für mich. — Zu einer mir bis dahin unbekanntem kleinen Stadt die kleinsten und gedrücktsten Straßen immer und immer wieder langsam durchspürten, dann vielleicht einmal den Wind um die Ecke auf den Markt werfen und allmählich das Städtchen wieder verlassen. — kaum konnte ich mir einen höhern Genuß. Mit den Leuten rede ich nicht. Die Häuser sind für meine Phantasie von den Menschen bewohnt, die notwendig gerade in diesen Mauern aufwachsen und sterben müssen. Das Haus ist das Schicksal seiner Insassen. —

*) Aus dem zweiten Heft der kleinen Zeitschrift „Der Erntewagen“ (Verlag Karl Schünemann, Bremen).

Wissenschaft.

Vorgehichtliche Höhlenbildhauer. Eine einzigartige Entdeckung, die einen Einblick in die Tätigkeit eines vorgehichtlichen Künstlers gewährt, ist in einer Höhle in der Nähe von Toulouse gemacht worden. In der außerordentlich schwer zugänglichen Höhle von Saint-Martyr entdeckte ein junger Prähistoriker Norbert Gasteret Tonmodelle von verschiedenen Tieren, die in Europa schon lange ausgestorben sind, aber hier in vorgehichtlichen Zeiten vorhanden waren. Malereien und Schnitzereien in Elfenbein und Knochen sind ja schon vielfach in französischen und spanischen Höhlen gefunden worden, aber Tonformen waren bisher noch kaum entdeckt. Die Höhlenbewohner, die hier künstlerisch tätig waren, gehörten dem „Magdalenien“ an, einer vorgehichtlichen Epoche, die etwa 20 000 bis 25 000 Jahre zurückliegt. Eines Tages war der Wasserstand niedriger, so daß der Forscher in die sonst ganz vom Wasser ausgefüllte Höhle eindringen konnte. Mit einer elektrischen Lampe auf dem Kopfe schwamm er wohl zwei Kilometer den unterirdischen Fluß entlang und entdeckte auf der rechten Seite eine trodene Galerie, die offenbar nur gelegentlich überschwemmt war. Er kletterte hinauf, und das erste, was er sah, war die Form eines Bären, der aus Ton modelliert war, aber keinen Kopf hatte. Er drang nun weiter vor und entdeckte in der mittleren Höhle rohe Wandgemälde von Tieren und eine ganze Menge von Tonmodellen. Neben der plastischen Darstellung des Bären ohne Kopf lag ein wirkliches Bärenschädel, wie wenn der vorgehichtliche Bildhauer mitten in der Arbeit nach der Natur durch irgendeine Katastrophe gestört worden wäre. In der Wand der Galerie lehnten zwei große tiermerne Darstellungen zweier Tiere aus der Katzenfamilie, wahrscheinlich Höhlenlöwen, wie man aus den Knochenresten schließen kann, die der Künstler am Ende der Schwänze wiedergegeben hat. An einer anderen Stelle lagen drei große Pferde und andre tiermerne Formen, die schwer beschädigte Tiere darstellten. Damit ist zum erstenmal die Werkstätte eines vorgehichtlichen Bildhauers gefunden. —

Kulturgehichtliches.

Das hemblose Mittelalter. Kein Mensch im 13. Jahrhundert mußte etwas von einem Nachthemd. Man legte sich nackt, wie Gott den Menschen geschaffen hatte, ins Bett. Das geschah nicht nur in den Volksteilen; es war auch bei der höchsten Gesellschaft gebräuchlich. Nicht einmal das Laghemd galt für eine unerlässliche Lebensnotwendigkeit, und das blieb so bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. So findet man beispielsweise in dem Verzeichnis der Käufe der Gräfin von Limoges nicht die Spur eines Hemdes; dagegen werden 112 Bettlaken aus holländischer Leinwand und eins aus Seide aufgeführt. Das war sehr leicht möglich in einer Zeit, die auf das Heimwerk mehr Wert legte als auf die notwendige Unterwäsche. Man konnte gut und gern ohne Hemd und ohne Strümpfe gehen, in keinem Fall aber ohne einen Kettenpanzer oder ein Schwert. Im übrigen waren die Hemden im ganzen Mittelalter überaus kurz und liefen bei den Frauen in weite Röcke aus. Sie waren zumeist aus Leinen, da man die Baumwolle ihrer Kostbarkeit wegen nicht dazu verwenden wollte. Die Leinwand wurde im Hause gewebt und diente unterschiedslos für niedere Hausgewebe, Särge und bergleichen, wie zum persönlichen Gebrauch als Leibwäsche. Der Preis stellte sich auf etwa 2 1/2 Schilling für das Meter bei grober und auf 20 für bessere Ware. Daneben gab es auch allerfeinste Leinwand für den Adel und die Fürstlichkeiten. Die Hemden aus holländischer Leinwand, die Kaiser Karl 5. trug, kosteten beispielsweise über 80 Goldmark das Stück, und in der Ausstattung der Valois wurden die Hemden sogar mit einem Preise von je 150 Goldmark geschätzt. —

Von Land und Leuten.

Maggenwahrung in alter Zeit. Wie Alerikum und Gegenwart sich berühren, zeigt ein Vergleich unfer moderner Verhältnisse mit denen des alten Ägypten zur Römerzeit. Hier hat sich einmal eine Art Maggenwahrung: der Staat als Besitzer des gesamten Ackerbodens ließ sich die Steuer nicht in Geld, sondern in Korn entrichten. Dieses sammelte er in großen Vorratshäusern, verarbeitete es und führte das, was nicht im Lande verwertet wurde, aus. Die Kornzinszahlung bildete sich dann weiter aus zur bargeldlosen Zahlung. In den Staatskassen nämlich, in denen das abgelieferte Getreide lagerte, hatte der Bauer auch sein Privatdepot an Korn. So konnte der Staat gestatten, daß er, wie den Zins an die Regierung, so auch Privatzahlungen durch Wegschiffen vom Privatkonto begleichen durfte. So ist, wie Preißigle, der diese Verhältnisse zuerst beleuchtet hat, treffend sagt, der staatliche Kornspeicher das Geburtskind des bargeldlosen Zahlungsverkehrs geworden. Die ägyptischen Papyrus-Urkunden geben uns zahlreiche Proben von Schecks, also von Zahlungsanweisungen, lautend auf den Staatskassen, aber vom Künstler unmittelbar dem Zahlungsempfänger behändig. Nach Ausführung des Zahlungsauftrags überfand der Staatskassen dem Scheckaussteller wie dem Empfänger eine Girobescheinigung. Daneben entwickelte sich, besonders nach Aufhebung des Ptolemäischen Bankmonopols der Geldgüterverkehr; man entrichtete bisher in Geld zu zahlende Steuern nicht in bar, sondern durch eine Bank im Giroweg an das staatliche Finanzamt, das auch seinerseits auf einer Bank sein für Geldsteuern bestimmtes Konto hatte. —

Humor und Satire.

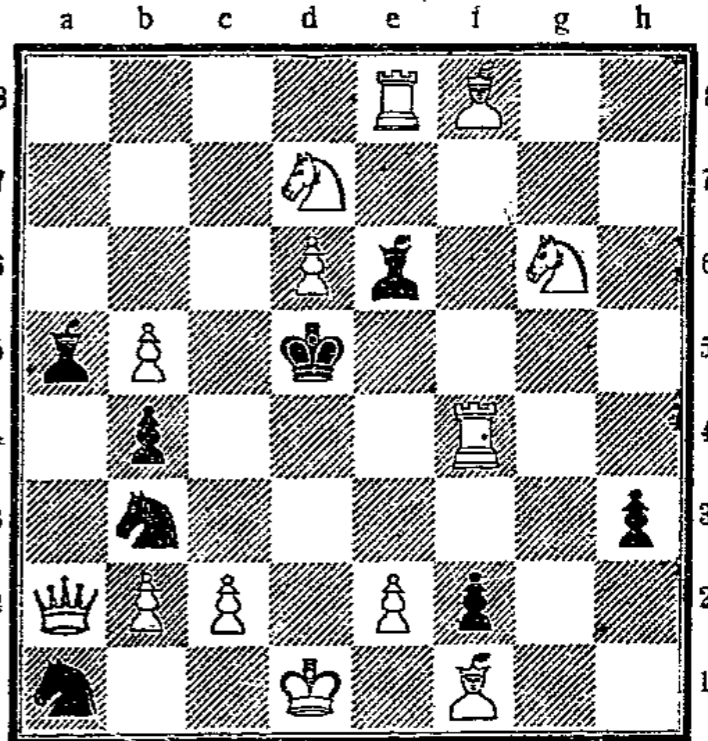
Ein heftigster Unterschied. In der Klinik ist ein junges Mädchen niedergekommen. Nach einiger Zeit kommt der Assistenzarzt und fragt die junge Mutter, die vor der Geburt sehr ängstlich war: „Ma, Fräuleinchen, wie geht es denn?“ — „Gut, Herr Doktor.“ — „Ma, sehen Sie wohl, alles in Ordnung, und dem Jungen geht es auch gut. Wie soll der Knirps denn heißen?“ — „Ach, Herr Doktor, wenn er blond ist, soll er Wolf heißen, wenn er aber dunkel ist, soll er Willi heißen.“ —

Uebertrieben. Erster Bedienter: „Es ist unglaublich, was meine Herrschaften auf Formalitäten hält; ich muß zum Beispiel zu den 10-jährigen Töchtern „gnädiges Fräulein“ sagen.“ — Zweiter Bedienter: „Das ist noch gar nichts! Meine alte Gräfin verlangt sogar, daß ich ihren Kafadu mit Kata-Sie anreden soll.“ —

Schach.

Schachaufgabe Nr. 23.

Deutscher Arbeiter-Schachbund, Bundesvorsitzender Alfred Gläsel, Chemnitz, Pilsenerstraße 38. Kings-Parls (Football Field 1909).



Mat in 2 Zügen.

Auflösung in nächster Nummer.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 22: Dh6-h2.

Rätselle.

Nachdruck verboten.

Rätsel.

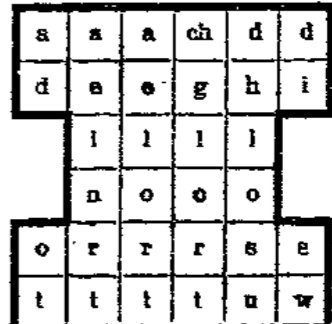
Das erste nennt dir von vier Sildern einen. Das zweite wird dir sildlich stets erdennen. Das dritte und vierte such in Pottlerien. Das ganze bildet, wenn's erste hier erdennen.

Antwortungsrätsel.

„Gey, bist jung!“

Das „j“ von „jung“ ist durch ein „e“ zu ersetzen, worauf man durch Umstellung der Buchstaben ein Wort zu bilden hat, das zu Beginn der rauheren Jahreszeit oft genannt wird.

Formrätsel.



Die Buchstaben in obenstehender Abbildung sind derart anzuordnen, daß die waagerechten Reihen sechs Wörter ergeben, welche bezeichnen 1. einen Räubernamen, 2. einen Dichter, 3. eine Waffe, 4. einen Erdbeer, 5. eine Wagnerrische Frauengestalt, 6. eine Stadt in Afrika. Bei richtiger Lösung werden die Anfangs- und Endbuchstaben der Worte einen bekannten deutschen Rätselname namhaft.

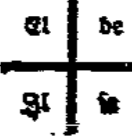
Auflösungen aus der letzten Nummer.

Lösung des Rätsels: Jungfrau — Junge Frau.

Lösung des Rätselrätsels:

Man spürt das Mädchen
In blauer Luft
Überne Mädchen
Ob Wald und Klust,
Schweigende Feinde,
Schlummendes Land,
Sterbende Mäher
Im Herbstgewand.

Lösung des Kreuzrätsels:



Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 28. September. Weizen 275-285 Mill. M., Roggen 220-230 Mill. M., Gerste 260-270 Mill. M., Hafer 260-270 Mill. M., Erbsen 180-190 Mill. M., Bohnen 140-150 Mill. M., Kartoffeln 120-130 Mill. M., Rüben 120-130 Mill. M., ...

Notierungen in Kolonialwaren.

(Die Preise verstehen sich in Tausenden Mark und Pfund.) Kaffeebohnen 6800-7000, Pfeffer 6800-7000, ...

Berliner Produkten-Börse vom 28. September.

Table with columns: Produkt, Preis (Million Mark), and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Wettervorhersage.

Sonntag den 30. September: Reist wolfiges, mildes Wetter mit Neigung zu leichten Niederschlägen.

Wasserstände.

Table showing water levels for various locations like Dresden, Leipzig, etc., with columns for date and level.

Wasserstände. + bedeutet über, - unter Null. Dresden, Leipzig, etc.

Preiswert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Bersil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit dequanter Anwendungsweise, Einwirkendes kurzes Kochen gibt bei schonender Behandlung eine tadellose Wäsche. Bersil soll stets allein und ohne Zusatz verwendet werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

Groß-Ditersleben.

Als Handschläger empf. sich Erich Köcke, Mittelftraße 34.

Sicherheits-schlösser

begutachtet v. Kriminalpolizei, empfehle Gust. Braune, Spießstraße 2.

Röh. Kreide, Farben

Lehr-, Pinsel, Sternstraße, Sternstr. 4.

Wollschneiderei

Wollschneiderei, repariert leb. Textilien, durchlöcherter Strickwaren, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Wolle

Wolle, Strumpf, ...

Advertisement for Bettwäsche (Bed Linen) by Meyer & Co. featuring 6 Ultimo-Sage with 5% Extra-Rabatt. Includes list of products like Deckbettbezüge, Kissenbezüge, etc.

Advertisement for H. Fix Kaufmann Privatschule, offering private lessons in various subjects.

Advertisement for Bettstellen (Beds) and Gemeinnützige Gold-Ankaufsstelle (Charitable Gold Buyback Station).

Advertisement for Gold, Silber, Platin (Gold, Silver, Platinum) and Gegenwärtiges Blut (Current Blood).

Advertisement for Buckau, a subscription for a newspaper.

Advertisement for Gold, Silber, Platin (Gold, Silver, Platinum) and Segrega-Pillen (Segrega Pills).

Large advertisement for AGUMA Gersten-Kaffee (AGUMA Barley Coffee) featuring a large image of the product and text about its quality.

Advertisement for Grundstücke- und Wohnungsmarkt (Real Estate and Housing Market).

Advertisement for Flügel, Pianos, Harmoniums und Tafelklaviere (Pianos, Harmoniums, and Table Pianos).

Advertisement for Gold (Gold).

Advertisement for Badhausen (Badhausen).

Advertisement for Zurückgekehrt Dr. W. Fischer (Returned Dr. W. Fischer).

Advertisement for Geschlechtsleidende! (Sexually Afflicted!).

Advertisement for Leberflecke (Liver Spots) and Sommerprossen (Summer Eruptions).

Advertisement for Homöop. Kranken-Behandlung (Homeopathic Treatment).

Advertisement for Standesamtliche Nachrichten (Official News).

Advertisement for Dankagung (Thanks).

Advertisement for Dr. Unblutig an seine Freunde und Gönner! (Dr. Unblutig to his friends and patrons!).

Advertisement for Bergessen Sie nicht (Don't forget) featuring Buchhdl. Volkstimme (Bookstore Volkstimme).

Advertisement for Händler! Eisen-Alt-Metalle (Merchant! Iron-Old Metals) by Karl Mankeit.

Advertisement for Anzüge, Paletots, Kostüme (Suits, Paletots, Costumes) by Karl Schmidt.

Advertisement for Anzüge, Paletots, Kostüme (Suits, Paletots, Costumes) by Karl Schmidt.

Advertisement for Antilke Bekanntmachungen (Anti-Ke Bekanntmachungen).

Advertisement for Anzüge, Paletots, Kostüme (Suits, Paletots, Costumes) by Karl Schmidt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Oktober 1923.

Kritisches zu den neuen Mietzuschlägen.

Aus Mieterkreisen erhalten wir diese Zuschrift: Die neuen Mietzuschläge sind bekannt geworden...

Wenn das Preussische Volkswohlfahrtsministerium wählt, daß eine Schachtel Streichhölzer einen Millionen-Marktschein kostet...

Die Wohnung ist das Herz der Volkswirtschaft. Geht die Wasserleitung darüber hinweg — dann ist der Verfall da...

Beamtenkolonie Germisch.

Wer früher das zweifelhafte Vergnügen hatte, zwei oder drei Jahre seines Lebens in einem der Magdeburger Regimenter zu dienen...

Nach dem Kriege von 1870/71 befanden sich hier in größerer Anzahl bombensichere Pulver- und Munitionsdépôts.

ausgebauten 66 Behelfswohnungen eine große Anzahl von Dauerwohnungen.

Zurzeit umfaßt die Kolonie in ihren freundlichen Häusern 220 Familien mit circa 1200 Köpfen, das sind 300 Personen...

Die Wohnhäuser sind aus dem Material der früheren Munitionsmagazine und -baracken gebaut.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Wilhelmstadt. Dienstag den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Kundgebungsversammlung im Jugendheim im Sedanring in der Wülke.

Achtung, Bezirkskassierer! Die neuen Marken müssen sofort aus dem Sekretariat abgeholt werden.

Republikanische Notwehr. Am Mittwoch den 3. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, Abteilungsversamml. Gr. Mühlentorstr. 3.

Der „Bannkreis“ der Stadt. Im Anzeigenteil macht der Kommandant von Magdeburg auf das Gebiet des Bannkreises aufmerksam...

Kurzarbeit im Handelsgewerbe. Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Die Inhaber der offenen Verkaufsgeschäfte haben zum 1. Oktober Kurzarbeit angesetzt.

Schwierigkeiten im Interesse der Arbeiterschaft erledigt worden. Der Spruch für die Betriebe und Branchen, in denen der Arbeitgeberverband Magdeburg zuständig ist...

Die Lohnbewegungen in der Holzindustrie sind nun trotz Schwierigkeiten im Interesse der Arbeiterschaft erledigt worden.

mit dem Arbeitgeberverband Magdeburg. Hier war es der Vertreter der Firma C. Schröder (Riffenfabrik), Herr Schmidt, der erklärte, die hohen Löhne nicht bezahlen zu können...

Lohnbewegung der Zeitungsträgerinnen. Der Verbandsrat schreibt uns: In der Verhandlung am Freitag wegen Erhöhung der Trägerlöhne für die Zeitungsträgerinnen wurde zwischen dem Arbeitgeberverband der Zeitungsverlage Magdeburgs und dem Deutschen Verbandsrat keine Einigung erzielt.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Magdeburg, Mitteilung Budau. Die Beihilfen der Abteilung Budau finden jetzt jeden Donnerstag in der Knaben-Mittelschule, Thiemstraße 5...

Die Versicherungspflichtgrenze in der Unfallversicherung ist mit Wirkung vom 1. September an auf 48 Milliarden Mark im unbefestigten Gebiet und auf 60 Milliarden im befestigten Gebiet...

Steuerzahlung für das 4. Quartal. Am 5. Oktober haben diejenigen Steuerpflichtigen, die ihre Einkommensteuer auf Grund einer Veranlagung entrichten...

Ein Butterfälscherin. In Klein-Schwedten in der Altmark hatte eine Landwirtsfrau minderwertige Butter hergestellt, die einen übermäßigen Wassergehalt hatte.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Stadttheater. Dienstag (4. Abend). „Der Widerspenstigen Zähmung“. Mittwoch (5. Abend). „Schweiger“.

Die mißbrauchten Liebesbriefe.

Erzählung von Gottfried Keller. (16. Fortsetzung.)

Frau Kennchen ging also wohlgenut durch das Frühlingssand und bedachte unternehmungsküchtig ihre Gestalt in der glänzenden Luft.

Wiberte Wilhelm erötend, „sonst würde ich wohl unter die Leute gehen; Ihr scheint aber gut aufgelegt, schöne Frau!“

„Schöne Frau? Sie sieht, das tönt schon besser! Ihr solltet noch ein wenig in die Schule gehen, ich glaube, es könnte doch noch gut mit Euch kommen!“

Sie legte die Tafel auf den Tisch, fuhr mit der Hand in die Hosentasche und klappte ungeduldig darin.

er dabei still und vergaß ein paarmal zu antworten. Unerwartend stand sie auf und sagte: „Für heute muß es gut sein, sonst werde ich zu gelehrt!“

Wahrscheinlich sah er etwas in seinen Gedanken herum und sagte schließend: „Am Ende werde ich hier auch fortgeritten; es scheint mir mit dieser Person nicht ganz richtig zu sein!“

Nachrichten aus der Provinz.

Wer genehmigt Versammlungen?

Es besteht einige Unklarheit darüber, wer nach der Verhängung des Ausnahmezustandes die Genehmigung zur Abhaltung von politischen Versammlungen zu erteilen hat.

Für die Dauer des militärischen Ausnahmezustandes habe ich das Recht im Auftrag des Befehlshabers im Wehrkreis 4 für das Gebiet der Provinz Sachsen...

Mehn, Oberst und Kommandant.

Im allgemeinen sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Behörden in Tätigkeit bleiben, der militärische Ausnahmezustand hat daran nichts geändert.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

In die Republikanische Notwehr.

Am den in der 'Volkstimme' bekanntgegebenen Parteikonferenzen in Neuhaldensleben, Klein-Santersleben, Ohingerleben, Gilleben und Bernsborg haben sämtliche Notwehrleute dieser und der umliegenden Ortschaften unbedingt teilgenommen.

Ortsauschussführung in Neuhaldensleben.

Die letzte Sitzung des Ortsauschusses, die in Neuhaldensleben stattfand, war von den Delegierten leider recht mangelhaft besucht.

Wegen der Beitragsregelung fand eine ausgiebige Aussprache statt. Es wurde von allen Mitgliedern die Notwendigkeit der Beibehaltung des Sekretariats anerkannt.

Der Beitrag für den Ortsauschuss Neuhaldensleben und Umgebung beträgt pro Mitglied und Monat 12 Prozent eines Durchschnittsbeitrags des Deutschen Reichsarbeiterverbandes.

Zur Bezirkskonferenz in Magdeburg wurden die Kollegen Winter und Feldmann gewählt.

Die Annahme dieses Antrags bedeutet, daß für September pro Mitglied ein Beitrag von 20 000 Mark an den Ortsauschuss abzuführen ist.

Neuhaldensleben. Republikanische Notwehr. Heute (Montag) abends 8 Uhr wichtige Zusammenkunft.

Neuhaldensleben. Eine Versammlung des Reichsarbeiterverbandes findet Dienstag abends 8 Uhr bei Herrn Paul Döhner statt.

Wolmirstedt. Konferenz. Es ist noch einmal auf die am Montag stattfindende Konferenz hinzuweisen.

Kreis Banzleben.

Überredungen. Reichsversammlung abends 8 Uhr an der Landstraße. Sachverhalt wichtig.

Kreis Halle.

Süddeutsche. Im Kreisverband wurden in den letzten zwei Wochen ein Dutzend Mitglieder gewonnen.

Schwimmer hatten am Sonntag im Stadtpark ein volksstämmliches Schwimmfest. Es ist im Verein auch eine Frauenabteilung gegründet worden.

Schönebeck. Die Mitteldeutsche Vereinsbühne veranfaßt am Freitag den 12. Oktober abends 8 Uhr in der Turnhalle ihren zweiten literarischen Abend.

Stahlfabrik. Eine Betriebsrätevollversammlung, zu welcher der Kamerad Heße aus Halle von der Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes erschienen war, wurde hier am Freitag abgehalten.

Der Kellner und die Wirtin. Eine überraschend schnelle Auffklärung hat ein großer Diebstahl an Juwelen gefunden. Einem amerikanischen Ehepaar waren in einem Berliner Hotel Schmucksachen im Werte von etwa 30 000 Dollar gestohlen worden.

Kleine Chronik.

Der Kellner und die Wirtin. Eine überraschend schnelle Auffklärung hat ein großer Diebstahl an Juwelen gefunden. Einem amerikanischen Ehepaar waren in einem Berliner Hotel Schmucksachen im Werte von etwa 30 000 Dollar gestohlen worden.

Der Frauenmord im Grunewald.

Unter der schweren Anklage des Mordes an seiner eigenen Frau hatte sich der Maschinenarbeiter Paul Radow vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin zu verantworten.

Am Tage der Verhaftung 1922 wurde im Grunewald, zwischen Rembech und Untergundbahnhofer Station, die Leiche der 1881 geborenen Ehefrau Radow aus der Wielandstraße 49 aufgefunden.

Ruch die wiederholten polizeilichen Vernehmungen in die Länge gezogen, gab Radow schließlich zu, seine Frau getötet zu haben.

Die von Gerichtsanwalt vorgelegten Schuldsagen lauten auf Mord, Verleumdung und Diebstahl. Staatsanwaltschaftsrat Doktor Gumbert erklärte, daß die Hauptverhandlung ein volles Bild über die Sachverhalte und Entwicklung der unseligen Eheleute und über die Verhältnisse geben werde.

Die von Gerichtsanwalt vorgelegten Schuldsagen lauten auf Mord, Verleumdung und Diebstahl. Staatsanwaltschaftsrat Doktor Gumbert erklärte, daß die Hauptverhandlung ein volles Bild über die Sachverhalte und Entwicklung der unseligen Eheleute und über die Verhältnisse geben werde.

Die von Gerichtsanwalt vorgelegten Schuldsagen lauten auf Mord, Verleumdung und Diebstahl. Staatsanwaltschaftsrat Doktor Gumbert erklärte, daß die Hauptverhandlung ein volles Bild über die Sachverhalte und Entwicklung der unseligen Eheleute und über die Verhältnisse geben werde.

Verurteilung sprach die Geschworenen den Angeklagten den schuldig des Mordes und des Diebstahls. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Paul Radow wegen Mordes und Diebstahls zum Tode und zu 9 Monaten Gefängnis.

Volkssport.

Spießball.

Benedekend I gegen Sportklub Burg I (3:3, 2:0, Eden 10). Sportklub tritt vollständig. Benedekend mit 8 Mann an. Benedekend trotz dem das Spiel offen hatten. Nach 10 Minuten vervollständigen sie auf 10 Mann und spielen dann überlegen.

Der Schiedsrichter (H) leistete unparteiisch, nur ließ er bis zum Zeit 4 Minuten, nach Halbzeit 2 Minuten zu lange spielen. Benedekend wurde durchweg gut und entwickelte ein besonders schnelles Tempo und gutes Spielformat.

Sturm 07 Magdeburg I gegen Turner Burg I (Begrüßung 7:1, 3:0, Eden 3:1). Vor einer großen Zuschauerfülle standen sich am Sonntag genannte Mannschaften auf dem Turmplatz im Spießball gegeneinander.

Das Spiel selbst war teilweise äußerst scharf, wurde jedoch von dem (Sportklub) der sehr gut war, stets wieder ins rechte Geleise gebracht.

Sturm 07 Magdeburg I gegen Jahn Groß-Öttersleben I (0:3, 0:2). Am Sonntag standen sich obige Mannschaften auf dem Germaniaplatz im Spießball und im Wind im Rücken konnte gegen Jahn nicht aufkommen, was nicht als nach 15 Minuten Spielzeit der dritte Mann eintrat.

Sturm 07 Magdeburg I gegen Jahn Groß-Öttersleben I (0:3, 0:2). Am Sonntag standen sich obige Mannschaften auf dem Germaniaplatz im Spießball und im Wind im Rücken konnte gegen Jahn nicht aufkommen, was nicht als nach 15 Minuten Spielzeit der dritte Mann eintrat.

Stand der Serienspiele

Table with columns: Name, Sp. G., Sp. V., Sp. U., Sp. N., Punkte, +, -. It lists various sports clubs and their performance in different leagues.

Rasenspiele.

Vorwärts Fernerleben gegen Männer-Turnverein Diesdorf. Am Sonntag spielte Vorwärts Fernerleben in Diesdorf, um mit dem Männer-Turnverein Diesdorf ein Rasenstück zu gewinnen.

Segelflüge in Magdeburg.

Die erfolgreichen Segelflüge an der Elbe haben das öffentliche Interesse wieder mehr auf den Segelflugparcours gelenkt. Magdeburg hatte am Sonntag seinen Segelflugparcours, veranstaltet vom Verein für Segel- und Motorsegler.

Vereins-Kalender.

Wid nur gegen Vorauszahlung, die Seite 1400000 Mark ausgenommen. Stand der technischen Angehörigen und Beamten (Fortab). Sonntag den 2. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im 'Artusplatz'.

Wasserstände.

Table showing water levels at various locations like Elbe, Müritzer See, and others. Columns include location, date, and water level.

Wettervorhersage.

Wettervorhersage für den 2. Oktober. Am 2. Oktober: Bewölkt bis 2. Oktober: Sonne, abends Regen.